

Herrn ISAAC MARTINS,

Eines Protestirenden Engelländers
zu Malaga,

Spanischer
INQUISITIONS-
PROCESS;

Oder:

Wahrhaftige Erzählung alles dessen
was sich in 7 Jahren zu Granada in der
Inquisition mit ihm zugetragen.

Auf Königliche Erlaubnis
von ihm selbst in den Druck gegeben,
und zu männiglichs Unterricht, nach
der 2ten Auflage, ins Deutsche
übersetzt.

Gedruckt im Jahr MDCCXXIV.



Vor-Rede des Authoris
An den
Geneigten Leser.

DIE INQUISITION
ist, Gott sey Danck! in die-
sen glückseligen Königrei-
chen (Groß-Britanniens)
ein fast unbekanntes Wort. Weilen nun
also von der Art und Weise zu urtheilen
und Prozesse zu führen, so wie es bey die-
sem so genannten heiligen Officio ge-
bräuchlich und im Schwange geht, die
wenigsten Leute einen rechten Begriff
haben dürften; Als wird dem Gen. Le-
ser hoffentlich mit folgender Nachricht
): (2 beson-

Collection
Emile van der Vekene
Luxembourg

besonders gedienet seyn, als worinn ich, so viel mir nur immer erinnerlich gewesen, von Wort zu Wort alles, was während meiner Gefangenschaft zwischen den Inquisition-Herren und mir vorgegangen, angezeigt; und zwar, wie ich gänglich vermuthe, zu zimlichem Nutzen derjenigen Persohnen, welche in Länder reisen, allwo die Inquisition eingeführet: Damit sie dadurch eine Warnung bekommen, sich auch mit ihrem allerbesten Freund, wann er Römisch-Catholisch ist, ja in keinen Religions-Discurs einzulassen, dieweil ein solcher, vermöge seiner Glaubens-Lehren, dem Beicht-Vater, wann er jemand irgends gegen den Römisch-Catholischen Glauben reden höret, es Haar-klein zu offenbahren verbunden ist.

Die in dem Werckchen selber als Haupt-Urheber meines Verlusts angeführte Irländer sind lauter Römisch-Catholicken, und dabey folglich die aller-
ärgste

ärgste Feinde, so ein Engelländischer Protestante nur irgends in der Frembde antreffen kan: Wie solches eine zimliche Anzahl Engelländer mit ihrem Schaden erfahren haben. Dreye von diesen Irländischen Papisten (denen, daß ich mehr zu thun und einzunehmen hatte, als sie, ein Dorn in Augen war,) gaben mich bey dem Bischöflichen Gerichte an, und trieben ihre Bosheit mit solcher Wuth und Eyfer fort, daß sie mich endlich samt den Meinigen ganz herunter brachten, indem sie mich mit aller meiner Haabe und Gut der Inquisition in die Hände spielten: worinn mir Anfangs sehr bange war, wie ich mich entschuldigen und der Anklagen erwehren solte, und zwar vor so grossen und gelehrten Theologen, wofür die Inquisitores in denen Päpstischen Ländern durchgehends gehalten werden. Allein nachdem ich eine gute Weile darinn geseffen, mußte ich zu meiner allergrösten Verwunderung sehen/
daß

daß Männer von so vornehmen Tituln so gar niederträchtige, schlechte und kindische Fragen auf die Bahn bringen, und so viele unnöthige Wiederholungen fürnehmen mochten. In ihren Reden Dugsten sie mich allezeit, und der allerunterste Kercker-Meister machts eben so, vermuthlich ihre Verachtung gegen die Kerker dadurch zu beweisen. Ubrigens ertheile ich dem etwa zu wissen begierigen Leser, was ich dann zu Malaga für ein Gewerbe getrieben, folgenden Bericht.

Ich triebe nemlich mit Kauffarden-Schiffern meinen Handel so, daß ich ihre Waaren annahm, und ihnen dafür allerhand Gewächse von Spanien, an Wein, Früchten, (als Citronen, Pomeranzen, Feigen zc.) Del und dergl. liefferte. Imgleichen hatte ich ein Wein-Haus, worinn ich ganze Fässer voll verkaufte, aber auch Maßweise ausschencfte, und sowohl Kaufleute als Schiffer zu Kunden bekam. Weil ich nun, meines Erachtens,
meh-

mehrer Sprachen, als sonst irgend ein anderer Einwohner zu Malaga, kundig war, hatte ich immerzu viel zu schaffen, welches mir aber bey denen, so sich vor mir daselbst häußlich niedergelassen, und ins besondere bey den Irländern eine heftige Mißgunst verursachte; Massen es die meisten Kaufleute und Schiffer in mein Haus zog, ihnen bey ihrer Handlung für einen Dollmetsch zu dienen, weil manchmalen einer den andern nicht verstund, und ich der einzige Protestante war, der sich dasigen Orts zu solchen Sachen brauchen ließ.

Die drey viertel Jahre über, daß ich in der Gewahrsame des sogenannten heiligen Officii mich befand, uneracht die Portion an Essen und Trincken für einen Mann, der eine gute Taffel gehalten, gar sehr mässig, und der Kerker, worein ich verriegelt, enge und betrübt genug, war dennoch der Verdruß darüber mit demjenigen, so ich über ihre so beti-

betitulte Audienzen empfand, worinn ich mich ganz und gar unbewuster Dinge bezüchtigen lassen musste, nicht zu vergleichen. Am allerschmerzlichsten that mir dieses, daß ich weder von den Meinigen etwas vernehmen, noch auch, wie es mit mir ablauffen würde, absehen konnte. Dann ich lebte die ganze Zeit über wie ein Mensch, der auf Leib und Leben sitzt, und von der Justiz keinen Trost haben kan, sondern völlig in der Gnade solcher Leute harren muß, welche dahin gesetzt sind, das Gewissen zu unterdrücken und den Leib zu verderben, und das alles unter den Vorwand, die Seele zu erretten.



Hrn.



Hrn.

ISAAC MARTINS
Spanischer
INQUISITIONS-
PROCESS.



Im Jahr Christi 1714 / zu Anfang des Frühlings / langte ich mit meiner Frau und vier Kindern zu MALAGA an. Bey Angebung meiner Waaren und Sachen bey dem Zoll-Hause / um visitiret zu werden / fand man auch eine grosse Bibel und andre geistliche Bücher / so ich mit mir genommen hatte / und nahm sie mir hinweg. Ich fragte nach der Ursache dieses Verfahrens / und bekam zur Antwort / man mußte sie examiniren / um zu sehen / ob nichts wider den
A heilic

heiligen Glauben der Römischen Kirche darinn stünde. Weil mir nun wohl bewußt / daß keine Streit-Fragen darinn enthalten/ vermeynte ich sie bald wiederum zu bekommen. Zu dem Ende begab ich mich verschiedne mahle zu dafiger Geistlichkeit / um sie abzufordern / erholte mich auch Rathß bey dem Englischen Consul und andern wackern Leuten / wie ich deren wieder habhaft werden möchte. Allein ihr Bescheid lief dahinaus / ich würde mir nur vergebliche Mühe machen / und sie mein Leb-Zag nicht wieder sehen. Also überließ ich die Geistlichkeit nicht weiter / und kam ermeldter massen unglücklicher Weise um meine liebe Bücher.

Raum wohnete ich ein paar Monathe zu Malaga, so wurde ich bey dem Bischöflichen Gerichte angegeben/ als sey ich ein Jude / und einer meiner Söhne heiße Abraham. Wie mir dieß zu Ohren kam / berichtete ichs dem Consul, der mir aber rieth/ich sollte nichts daraus machen / die Päßstliche Irrländer hätten angebracht/und möchte ich mich zu alles Umgangs mit ihnen außern/weil es ein recht liederliches Gesindel wäre. Die Geistlichkeit erkündigte sich bey den Nachbarn/ und ließ etliche derselben / so mich kannten / zu sich ruffen/ um zu hören / was ihnen von mir wissend : ob ich nemlich ein Jude oder ein Keger? Sie sagten alle einmüthiglich/ich sey ihrer Meynung nach ein Keger : Hätte mich vor diesem in Spanien und Portugal aufgehalten / und wüßte selber wohl / daß die Juden bey Straffe des Feuers hier nicht wohnen dürften / wosern sie nicht Römisch-Catholisch würden. Ich merckte in kurzem/ daß ich Feinde hätte/kehrte mich aber wenig an sie weil

weil ich dachte/ es stünde doch in ihrer Macht nicht/ mir Schaden zu thun / und daß sie mir nur aus Mißgunst ungleich nachredeten.

Die vier Jahre über meines Auffenthalts zu Malaga plagten die Geistlichen und andre / mich nebst meiner Frau und Kindern/heftig/in Hoffnung/wir solten unsre Religion gegen die ihrige verwechseln. Insonderheit qualte uns ein Irländischer Pfaffe / dessen einziges Thun darinn bestund / von Haus zu Hause zu gehen/ um/ wie ers nennt/ Neu-Bekehrte zu machen. Wie ich nun inne ward/ ich werde auf die Letzte nicht aushalten können / nahm ich mir für/ das Meinige zu verkaufen/und nach Engelland zu kehren/woselbst ich/ in ruhiger und friedlicher Übung meiner Religion / Gott dienen könnte / und mich keiner Quaal mehr/ wegen deren Aenderung/ zu befahren hätte. Raum war mein Entschluß/ meine Sachen zu verhandeln und wegzuziehen/ lautbar worden / so entstand ein starckes Gerüchte / ich würde von der Inquisition aufgehoben werden : welches ich nicht glauben konte/ aber/ daß es wahr/wenige Tage hernach/ zu meinem Leydwesen/erfuhr.

Es klopfen nemlich des Nachts gegen 9 Uhr / welches in diesen Ländern schon späte ist / Leute an meiner Thüre an. Auf Befragen/was sie verlangten? bekam ich zur Antwort : Sie müßten hinein. Ich beschiede sie auf den andern Tag / mit Vorhalten/ wie ich bey so später Zeit meine Thüre nicht aufthäte. Sie versetzten/so würden sie dieselbe aufbrechen ; So sie auch thaten / und zwar an der Zahl irgend fünfzehn Pfaffen/ Familiaren / (deren Bedeutung und Amt in folgender Erzählung erscheinen wird)/ein Cominissarius, und and

dre zur Inquisition Gehörige/in Wassen. Ich fragte/ was sie dann haben wolten? Sie antworteten: den Haus-Wirth. Worauf ich erwiederte/ der seye Ich: Was sie an mich begehreten? Wer sie seyen? Ihr Bescheid lautete/ sie seyen Leute von der Inquisition, ich sollte meinen Mantel umnehmen und mit ihnen gehen. Ich war darüber bestürzt/ und sagte: Meine Herren/ verziehen sie doch nur ein wenig / daß ichs erst meinem Consul ansage. Dann ich bin ein Engelländer/ und die Inquisition geht mich nicht an. Allein sie erwiederten / unser Consul habe bey dieser Sache nichts zu sprechen / und sollte ich nur geschwind sehen lassen / ob ich kein Gewehr bey mir hätte? Wo mein Rosen-Tranz stecke? Ich versetzte/ ich sey ein Engelländis. Protestant: Wir brauchten kein heimliches Gewehr noch Rosen-Tränge. Als sie mich durchgesucht / und mir meine Uhr / Geld und andre Sachen / so ich in den Ficken gehabt/ abgenommen hatten/ schleppten sie mich nach dem Bischöflichen Gefängnis / und steckten mich in einen Thurn / mit zwey Fesseln an Händen und Füßen / mit scharffem Verboth / nemlich bey der Excommunication , an die übrige Gefangene / mit mir nichts im geringsten zu reden oder zu schaffen zu haben / weil ich ein Keger und dem heiligen Glauben ein sehr gefährlicher Mann sey.

Meine Frau und Kinder siengen / auf Ersehen / wie mich so viel bewaffnete Leute fortrissen / laut an zu weisen. Allein sie mochte dieß ihres Gefallens in der Nachbarschaft verrichten. Dann sie stießen sie samt den Kindern zur Thüre hinaus / und bewachten das Haus ganze fünf Tage / bis sie alles mit einander aufgeräumet

met und weggeschafft hatten. Worauf sie ihr den Schlüssel zu ihrem Haus / worinn aber lauter ledige Bände / wieder einhändigten.

Vier Tage/ nachdem ich im Thurn gelegen/ wurden mir die Fesseln abgenommen / und ich von dem Comisario der Inquisition , welcher mich aufgehoben hatte/ examinirt. Er fragte mich/ ob ich noch mehr Vermögen sonst hätte/ als er in meinem Hause gefunden? Ob jemand mir einiges Geld schuldig? Dieß sollte ich ihm doch sagen/ und bedeutete mir zugleich/ ich müste fort in die Inquisition nach GRANADA. Ich bath ihn/ man möchte mich zu Malaga examiniren / und mir die Ursache meiner Gefangen-Nehmung hier herausfagen. Seine Antwort lautete: dieß würde ich schon zu Granada erfahren. Hiernächst bath ich ihn um Gottes Willen / mich doch vorher mein Weib und Kinder sehen zu lassen: Aber auch dieß wurde mir abgeschlagen. Den andern Tag setzte man mich/ mit 2 Ketten an Händen und Füßen auf einen Maul-Esel / und führte mich zur Stadt hinaus/ während der Pöbel mir hinten nach rief/ ich müste nach Granada, um verbrandt zu werden: Ich sey ein Jude/ ein Engelländischer Keger 2c. und das Huzza mit vielen Schimpf-Reden nachschrie. Solchergestalt schleppte man mich aus Malaga, ohne die Freyheit/ die Meinige zu sprechen/ und sonder Hoffnung/ sie noch einst auf dieser Welt zu sehen.

Der Maul-Esel/ worauf ich saß/ hatte noch mehrere Ladung auf/ und weil meine Ketten mir sehr beschwerlich/ und dem Thiere auf dem Halse wehe thaten / warf er mich ab / ich fiel auf die Spitze eines Felsen / und brach schier den Rücken entzwey: So daß man mir

wieder hinauf helfen musste. Diesen Tag kamen wir an einen Ort / Velez-Malaga genannt / woselbst ich zu gutem Glücke einen Engelländischen Rauffmann/einen rechtschaffenen Biedermann und guten Freund von mir / antraffe / welchem / mich in so unglücklichem Stande zu sehen / sehr zu Herzen gieng. Er ließ sofort einen Balbierer holen / nach meinem Rücken zu sehen / der sehr zerschellet war / und versprach mir alle mögliche Dienste. Ich erzählte ihm meinen gehaltenen Unstern / und weil er selbst zu Malaga wohnhaft / ersuchte ich ihn / sich der Meinigen anzunehmen / und insonderheit meine Eh-Frau meinetwegen zu beschwöhren / ihre Religion nicht zu ändern / sondern unsrer Kinder zu pflegen / und / wann sie sähe / daß es um mich gethan / nach Engelland zu kehren. Ich gab ihm auch einen herzlichen Gruss mit an alle Protestanten in Malaga, nebst Bitte an den Consul, nach Madrit an unsern Residenten zu schreiben / mit Bericht des Vorgegangenen / mich als einen Engelländischen Protestanten / über den die Inquisition keine Gewalt hätte / von dem Spanischen Hof zurück zu fodern. Dies versprach er mir alles / und bedeutete zugleich / er gläube / sie hätten mich für einen Juden angesehen / bloß damit ich zur Verläugnung meines Glaubens gezwungen werden möchte.

Ich fragte den Mann / welcher mich in seiner Gewahrsam hatte / ob wir nicht eine Gutsche oder Calesche bekommen und damit nach Granada fahren könnten / weil mich mein Rücken auf dem Maul-Esel heftig schmerzte: Jedoch seine Antwort war / ein Pferd könne auf diesem Weg schwerlich zurechte kommen: Meine Pein thue ihm leyde; Allein ich müsse mit ihm fort / nach

Granada.

Granada, und zwar in solch und solcher Zeit / todt oder lebendig: Seine Ordre laute so / und deren müsse er gehorchen. Als des andern Morgens die Maul-Esel fertig / versah mich mein Freund mit etwas Geld und Proviant auf die Reise. Ich bezeugte ihm / er sey vielleicht der letzte Protestante / den ich auf dieser Welt sähe: dann ich siele jeso in die Hände derer Feinde des Protestantischen Glaubens / doch hofte ich zu Gott / er werde mir Kraft verleyhen / bey meiner Religion zu verharren / und seye es auch gänglich entschlossen / es komme hernach wie es wolle. Hierauf umarmten wir uns mit nassen Augen / und schieden von einander.

Von Malaga bis Granada findt zwey und siebenzig (Engl.) Meilen. Wir brachten drey Tage damit zu / und ich stunde an dem gehaltenen Falle viel aus / noch grösser aber war die Unruhe meines Gemüths. Dann es gieng mir wie einem / der nicht weiß / ob er leben oder sterben solle / bis er sein Urtheil empfangen.

Nach meiner Ankunft zu Granada ließ mich der Führer in einem Wirtshause warten / bis es meist dunkel; massen sie niemand bey Tage in die Inquisition bringen. Er fragte mich / ob ich nicht an meine Frau schreiben wolte? welches ich auch that / meckte aber aus seinen Reden / mein Brief käme für die Inquisition, und würde ihn also meine Frau nimmermehr erhalten. Bey angebrochener Nacht führte man mich in das heilige Gericht der Inquisition, wie sie es nennen. Das Erste / was der Kercker-Meister that / war dies / daß er mir die Fesseln abnahm / welches mir zu grosser Erleichterung gereichte. Hernach führte man mich eine Stiege hinauf längst etlichen Galerien oder Gängen / an deren Ende

der Kercker-Meister eine grosse Thüre und noch eine durchgebrochene öfnete / mich in einen Thurm hinein führte / und solange bey mir blieb / bis der Unter-Kercker-Meister eine Lampe brachte / nebst denen Sachen / welche mein Führer bey sich gehabt / nemlich ein altes Bett / einen kleinen Packer alte Kleider / und ein Kistgen voll Bücher. Ich bath den Kercker-Meister / mir deren einige zu lassen / um darinn zu lesen / allein er nagelte das Kistgen zu / mit vermelden / sie müsten denen Vorstehern des Heil. Officii gebracht werden / und seye hieselbst kein einkigigs Buch erlaubt. Mir war dabey gar nicht wohl zu müthe / weil eben ein Paar darunter / so man unter die Streit-Schriften gegen die Catholicken zehlen konte.

Sobald der Kercker-Meister mich überall durchgesucht / und mir das Geld / so mein Freund mir vorgestreckt / abgenommen / nahm er Feder und Dinte / schrieb alles / was mein Führer mitgebracht / auf / und fragte mich / was für Knöpfe ich an meinem Ober- und dem rechten Rock hätte? Ich sagte / einige seyen von Gold / andere von Silber. Er hieß mich sie / groß und kleine / genau zehlen / zog mir die Ringe von den Fingern / und verzeichnete alles was ich nur auf und an dem Leibe trug / eben als sollte ich mein Testament machen. Doch setzte er hinzu / ich befände mich in einem heiligen Orte / hier gieng nichts verlohren / und sollte ichs / sobald ich einmal loß käme / alles Haarlein wieder haben. Hier auf fragte er mich / ob ich kein heimlichs Gewehr oder verborgen Geld bey mir hätte? Ich müste es / bey Straffe von 200 Peitschen-Schlägen / alles angeben. Ich antwortete / ich seye ein Engelländer / und trügen wir nie kein heimlichs Gewehr bey uns. Weiter forschte er /

welk

welcher Religion ich zugethan? Ich versetzte / ich seye ein Protestante. Was? erwiderte er / so bistu kein Christe. Ja / sagte ich / der bin ich / ob ihr uns gleich nicht dafür haltet. Seine Antwort war : Ihr seyd doch keine rechte Christen / sondern Keger. Nachdem er hienächst mich auch um meinen Nahmen / und verschiedene andere unnöthige Sachen befragt / und von mir Bescheid darauf erhalten / fieng er folgender Gestalt an :

„Du must dich hier einer außsersten Stille befeiffigen / eben als ob du todt wärest. Du must nicht reden / nicht pfeiffen / nicht singen / noch sonst das geringste Geräusch machen. Hörestu aber jemand weinen / oder einen Lärmen anfangen / so mustu dennoch stille seyn und nichts sagen / bey Straffe von 200 Schlägen. Als ich sagte / ich konte doch unmöglich immer zu aufm Bette liegen / ob ich dann nicht die Freyheit hätte / auf und ab zu wandeln / so erlaubte er mirs endlich / aber ich müste ja leise treten.

Hierauf fragte er mich / ob ich etwas zu essen und zu trincken verlangte? Ich bath um einen Trunck Wein / den er mir auch reichte / nebst einem Stückgen Brod / und einem halben Dugt Wall-Nüsse / hieß mich nachgehends mein Bette machen / und meine Lampe auslöschten : Er wolte mich des andern Morgens wieder besuchen. Damit verriegelte er die Thüre / und ließ mich in einem unangenehmen Zimmer / voll Sorge / alleine.

Nachdem ich mein Gebeth zu Gott um Gedult in meinen Drangsalen und Befreyung aus den grausamen Händen / worein ich gefallen / verrichtet / stieg ich ins Bette / genoss aber die Nacht über wenig Ruhe / und zwar wegen grosser Kälte / massen der Boden mit Back-

A 5

steinen

steinen gepflästert/ und die Mauren 2 bis 3 Schuh dick/ also/ daß/ ob ich gleich eine Treppe hoch/ es mir doch/ wegen damals sehr frostigen Wetters/ eben so kalt als in einem Keller. Als die Nacht vorbey/ erblickte ich das Tages-Licht durch ein Loch/ welches irgend 1 Schuh lang und 5 Zoll breit war. Doch weil die Wände so dick/ schiene nur eine geringe Helle durch. Das Loch war gleich oben am Gewölbe/ daß ich also nichts als den Himmel sehen konnte. Kurze Zeit hernach kam der Kercker-Meister/ meine Lampe anzuzünden. Er schloß erstlich die ganze Thüre auf/ zündete sie durch die durchgebrochene und mit Gittern verwahrte an/ und hieß mich ankleiden/ weil ich etwas Proviant holen/ mein Feuer anmachen und mein Essen zurichten mußte.

Eine Weile hernach führte er mich die Stiege hinab zu einem Torno oder Umdreher/ wie man in den Clöstern hat/ worein ein Mensch auf der andern Seite/ so man nicht sehen kan/ einem seine Portion setzt. Ich bekam ein halbes Pfund Hammel-Fleisch (ihr Pfund ist nur 16 Unzen/ zu Malaga aber 32/) ungefähr 2 Pfund Brod/ etwas Welsche Bohnen/ gedörrte Trauben/ 1 Rößel Wein/ und 2 Pfund Holz-Kohlen. Ferner hatte ich einen kleinen irdenen Hasen/ Feuer darinn zu verwahren: ein Töpffgen/ das Fleisch zu kochen: etliche irdene Teller/ und dergleichen Krüge zum Wasser: ein Becken/ meine l. v. Nothdurfft darin zu verrichten: einen Besen/ mein Gefängnis damit zu fegen: drey Körbe/ einen zum Brod/ Fleisch und grünen Kräutern/ einen zu den Kohlen/ und den dritten/ das Kehrlicht darzu ein zu thun; und denn einen hölzernen Löffel. Allein ich hatte weder Messer/ noch Gabel/ noch Tisch/ auch nichts

nichts zum sitzen/ auffer etlichen in die Mauer befestigten Brettern/ auf denen auch mein Bette lag. Der Kercker-Meister zeigte mir/ wie ich mit meinem Proviant umgehen müsse. Er theilte nemlich das Fleisch in 3 Stücklein/ sagte/ ich mußte mich 3 Tage damit behelffen/ und sodann sollte ich mehr bekommen. Ferner wies er mir auch/ wie ich mein Feuer anzünden sollte/ hieß mich dabey fein gelernig seyn/ mein Essen reinlich und wohlschmäckend zurichten. Ich bedankte mich für seine gute Anweisung/ worauf er sich hinweg begab.

Es wolte mir sehr hart ein/ mich mit so wenigem zu behelffen/ da ich vorher alles die Fülle gehabt. Ich kochte also das Drittel des Fleisches mit Welschen Bohnen/ so gut ich konnte/ und ob ich gleich von dem Fall noch grossen Schmerzen empfand/ verzehrte ichs doch/ und hätte/ wenn ichs nur gehabt/ gerne noch mehr gegessen. Nachdem dies vorbey/ legte ich mich aufs Bette. Des Nachmittags besuchte mich der Kercker-Meister. Ich klagte ihm meine grosse Pein im Rücken. Er versprach mir einen Arzt/ der sich auch des andern Morgens einfand/ und mir eine Ueberlasse verordnete. Welches auch geschah. Ueberdies gab er mir ein Del/ den Rücken zu schmieren. Doch weil ich mirs selber nicht thun konnte/ mußte mirs nichts als zum brennen. Dieser Arzt kam noch ein Paar mahl zu mir/ und ich lag etliche Tage zu Bette/ während der Zeit man mir mein Essen schon ganz zugerichtet brachte. Allein es dauerte wohl 3 Monathe/ bis mir die Rücken-Schmerzen ganz vergangen.

Vierzeben Tage von der Zeit meiner dasigen Gefangenschaft kam der Kercker-Meister/ und hieß mich reinlich anziehen/ indem ich zur Audienz mußte. Weil ich nun

nun nicht verstund/ was er damit meynte / bath ich ihn/ mirs noch einmal zu sagen. Indem ich mich in das Wort Audienz noch nicht finden konte / fragte ich ihn/ wofür ich denn erscheinen müste? Er versetzte/ ich müste für die Oberherrn des Heil. Officii, um examinirt zu werden. Ich war damit zufrieden / und bath nur um einen Balbierer/ mich scheeren zu lassen. Er antwortete/ man vergönne den hiesigen Gefangenen den Balbierer im ganzen Jahr nur drey mal. Also schlenderte ich mit ihm fort/ und konte bloß von ihm erlangen/ meine Perücke auf dem Kopf zu behalten. Beym Eintritt in eine Stube sahe ich zweck Männer / deren einer zwischen zwey Crucifixen / der andre aber zur Linken/ saß/ und Feder/ Dinte und Papier vor sich stehen hatte. Dieser legte war der Secretaire, und ein noch ganz junger Mensch: Der Erste hingegen/ ein alter Mann/ von ungefähr 60 Jahren / sah einem schmalen Jesuiten gleich/ und war der Vornehmste von den 3 Inquisitions - Herren. Er hieß mich auf eine kleine dafelbst befindliche Banck/ mit dem Gesichte recht gegen ihm über sitzen/ also daß zwischen ihm und mir ein Tisch / und auf demselben ein Crucifix in der Mitte/ welches gegen mir gefehret war/ stunde. Hierauf fieng er mit grosser Ernsthaftigkeit an mit mir zu reden / und ich hörte ihm mit schwehnmüthigem Herzen und ängstlichem Gemüthe zu:

Inquisitor. Warum bistu hieher gebracht worden? Wie kamstu hieher? Kanstu Spanisch?

Martin. Mein Herr! Ich weiß selber nicht/ worzu man mich hieher gebracht. Ich kan Spanisch reden/

den / aber nicht so gut als Engelländisch und Französisch. Wolte man einen Irländischen oder Französischen Priester holen lassen / solte mirs lieb seyn. Dann ich fürchte/ ich sey nicht starck genug/ in ein oder andern Dingen/ die ich möchte befraget werden / genugsame Antwort zu geben.

Inq. Ich befinde / du sprichst gut genug Spanisch. Was hastu gethan? Wie heissestu? Was für ein Landsmann bistu? Und von welcher Religion?

Mart. Mein Herr! Ich weiß nicht/ was ich solle gethan haben. Mein Name ist Isaac Martin. Ich bin ein Engelländer und Protestante.

Inq. Wiltu einen Eyd ablegen / daß du auf die an dich ergehende Fragen richtig antworten wilt?

Mart. Ja / mein Herr / das will ich thun.

Inq. Nun dann / so lege deine Hand auf dieß Crucifix / und schwöhre bey dem Heil. Creuze.

Mart. Mein Herr! Wir schwöhren auf die Bibel.

Inq. Die Bibel gilt hier nicht. Fort/ lege die Hand auf dieß Creuz. (Ich legte meine Hand aufs Creuz/ und er fuhr in seiner Rede fort:) Du mußt sagen/ wie dein Vater und Mutter geheissen: Was für Brüder und Schwestern sie gehabt: Was für Geschwistern du hast: Wo sie gebohren/ und was für Gewerib sie getrieben oder noch treiben? (Hier auf antwortete ich nach meinem besten Wissen/ so ich aber Kürze halber auslasse.) Du sagst/ du bist ein Engelländer. Wir trauen ihnen viel zu. Es sind überhaupt Leute / so die Wahrheit reden. Ich hoffe/ du wirst desgleichen thun.

Mart. Mein Herr! Ich weiß nicht / daß ich etwas gethan/

gethan/ dessen ich mich fürchten müsse. Ich habe den zugemutheten Eyd abgelegt / und hätte / wann mir auch schon keiner aufferleget worden / dennoch die Wahrheit erzehlet.

Inq. Ganz gut / Isaac. (Zierauf befragte er mich um meiner Frauen Verwandschafft eben so als er mich um die meinige befragt hatte : Ingleichen um ihren und unsrer Kinder Nahmen ; So ich alles deutlich beantwortete.) Wo bistu gebohren / Isaac, und in welchem Kirchspiele ?

Mart. Mein Herr ! Ich und meine ganze Familie sind zu LONDEN gebohren / aber in unterschiedlichen Kirchspielen.

Inq. Bistu ein Gelehrter ? Hastu Latein gelernet ?

Mart. Nein / mein Herr / dann ich hatte nur eine gemeine Erziehung.

Inq. Was heisset ihr in eurem Lande eine gemeine Erziehung ? Du bist gleichwohl zur Schule gegangen : Was lerntest du darinne ?

Mart. Lesen / schreiben / rechnen. Dieß heissen wir eine gemeine Erziehung.

Inq. Von was für einer Secte bistu ? Dann ihr habt in Engelland verschiedene Religionen / wie ihr nennet.

Mart. Mein Herr ! Es sind in Engelland freylich in Religions-Sachen mancherley Meynungen : Ich aber gehöre zu deren / welche die Englische Kirche genannt wird : Und von deren waren auch meine Eltern.

Inq. Bistu getauft ?

Mart. Ja / ich halte ja ich sey ein Christ.

Inq. Wie werdet ihr in Engelland getauft ?

Mart. Man tauffet uns im Nahmen Gottes des Vaters / Sohns und Heiligen Geistes.

Inq. Gehet ihr in eurer Religion auch zum Abendmahl ?

Mart. Ja / mein Herr !

Inq. Wie empfanget ihr das Sacrament ?

Mart. Wir genießen Brod und Wein / wie unser Heyland seinen Aposteln gegeben.

Inq. Beichtet ihr eure Sünden euren Geistlichen / wie Wir in der Römischen Kirche ?

Mart. Nein / sondern bloß Gott im Himmel.

Inq. Kanstu das Vater Unser / den Glauben / und die X Gebothe ?

Mart. Ja / mein Herr ! und will auch auf Begehren Rechenschaft von meiner Religion geben / und beweisen / daß ich ein Christ / ob man mich gleich einem Juden und Ketzer geheissen.

Inq. Was gläubet ihr in eurer Religion ?

Mart. Wir haben eben das Glaubens-Bekänntnis / als die Römische Kirche hat.

Inq. Habt ihr Bischöffe in eurer Religion ? Bistu gefirmet ?

Mart. Wir haben Erz-Bischöffe und Bischöffe : Ob aber ich gefirmet worden / besinne ich mich nicht ?

Inq. Isaac : Du bist in der Finsternis aufgewachsen. Schade um dich. Aber du kanst dich erleuchten wann du nur wilt.

Mart. Mein Herr ! Ich habe / meines Hoffens / Licht genug / selig zu werden / wann ich nur darnach lebe. (Weil sein Gespräch sehr lang daurete / und ich

Inq.

in

in meinem Gemüthe sehr niedergeschlagen war/ stiegen mir die Thränen in die Augen. Auf Er-
sehung dessen redete er mir gar freundlich zu:)

Inq. Weine nicht. Fürchte dich nicht. Hier ist noch niemand umgebracht. Hier ist noch keinem Menschen Leid geschehen. Ich hoffe/ dein Zustand sey so arg nicht/ sondern dir noch wohl zu helfen. Du bist unter Christen und nicht unter Türcken.

Mart. Mein Herr! Ich weiß ganz wohl/ daß ich unter Christen bin / und unter dem Evangelio lauter Gnade waltet. Aber mit mir ist man umgesprungen/ als ob ich einen Mord begangen.

Inq. Nun dann/ habe nur Gedult. Dir soll Rechte wiederfahren. Du must bedencken/ was du Zeit deines Auffenthalts zu Malaga gethan oder geredet/ und es bekennen. Dann dies ist das einzige Mittel/ aus dem Labyrinth heraus zu kommen. Laßt uns aber in unserm Examine fortfahren. Du kanst dir ja einbilden / du seyest gewiß nicht umsonst hieher gebracht. Ist's nicht so?

Mart. Mein Herr! Ich weiß nicht / warum sie mich hieher gebracht haben.

Inq. Du must darauf dencken/ und mir zugleich sagen/ wie alt du bist/ auch / so fern du dich nur immer erinnern kanst/ was für ein Leben du geführt/ zu was für Leuten du dich gehalten / was für ein Gewerbe du getrieben / was für Länder du durchgereiset / und was für Sprachen du verstehest.

Mart. Ich habe manche Jahre gereiset / und hier und dar Handelschaft getrieben/ bald in diesem bald einem andern Land/ kan mich aber nicht besinnen / wie lan-

ge ich mich an jedem Orte aufgehalten : doch will ichs gerne sagen/ so gut ich kan.

Inq. Ganz gut Isaac, sage mir die Wahrheit. (Nachdem ichs ihm nach meinem besten Wissen erzehlet / fuhr er fort:) Gut / gut / du bist ein grosser Liebhaber des Reisens/ und in deinen jungen Jahren ziemlich flüchtig gewesen.

Mart. Ach ja/ Mein Herr! nur allzu flüchtig. Denn wann ich/ wie ich gesollt/ daheim geblieben/ wäre ich in dies Elend nicht gerathen.

Inq. Glaubet ihr in eurer Religion an die Jungfrau Maria/ die Mutter Gottes/ und an die Heiligen? Bethet ihr sie nicht an?

Mart. Mein Herr! Wir glauben/ daß die Jungfrau Maria unsers Heylands/ Jesu Christi / Mutter seye nach dem Fleisch : halten auch Sie und die Heiligen für selig/ bethen sie aber nicht an.

Inq. Was! Bethet ihr die Mutter Gottes/ und die Heiligen/ die allezeit für uns bitten/ nicht an?

Mart. Ach nein! Wir bethen an / einzig und allein/ Gott in Dreyen Personnen/ und sonst nichts.

Inq. (Er spricht zum Schreiber :) Schade ist's/ daß er in der Kekerrey erzogen worden! Sonst redet er ganz gut. (Sierauf hielte er eine lange Rede gegen mich/ und stellte mir darinn vor :) Wie ist's nicht zu bedauern / daß Engelland den Alten Glauben verlassen / und die Kekerrey angenommen : daß es vormahls so viele Heiligen hervorgebracht / nun aber nichts als Trennungen und Kekerreyn zeuget : Unsere Bischöffe und Geistlichen seyen recht seltsame Leute/ daß sie sich verheyrathen : (Dies setzte er eine

gute Weile fort / ich aber antwortete / Ich gläubte / es würden in Engelland noch eben so viel wackere Männer geböhren / als jemals: (Allein er hieß mich schweigen / und sagte:) Ich verstünde mich auf die Sachen nicht / sondern solte nur denken auf dasjenige was ich / so lange ich zu Malaga gewohnt/gethan oder gesprochen: Er wolte mir Zeit dazu gönnen / wie auch seine Reden an mich zu überlegen: Ich möchte nun immerhin wieder nach meinem Gefängnis gehen/er wolte mich schon auf eine andre Zeit wieder holen lassen. (Worauf ich sagte:)

Mart. Ich hoffe/ mein Herr werde erwägen / daß ich Weib und Kinder habe/ bitte deswegen / mich baldmöglichst zu erlassen.

Inq. Ich will zu deiner Abfertigung mein Bestes thun. Gehe hin und besinne dich / was du gethan oder gesprochen: Meines Erachtens ist dein Zustand so arge nicht / und ihm noch wohl zu helfen/ wann du nur an meine Reden denken wilt.

Es war eine lange Verhör / massen sie bey anderthalb Stunden gedauert.

* * *

Gleich nach meiner Zurückkunft in den Kerker überdachte ich alles und jedes/ was mir Zeit meines Auffsenthalts zu Malaga begegnet / und auch was dieser Geistliche zu mir gesagt. Ich merckte aus seinem Discurs/ er wüste gar wohl/ was für ein Landsmann ich seye / was für eine Familie ich habe / wie sie heiße / zu was für Religion ich mich bekenne/ was für Reisen ich gethan/ und was für Sprachen ich rede. Weil der Stockmeister alle Morgen und Abend meine Lampe ansteckte/ bathe

bathe ich ihn / mir doch zu sagen / was ihn bey meiner Sache düncke / und wie ich mich bey der Audienz zu verhalten hätte? Ich that so freundlich und vertraulich gegen ihn / als nur möglich / um von ihm zu erfahren/ wie es in der Inquation herzugehen pflege. Allein sie steh in einem Ende/ alles geheim zu halten/ daß ich also wenig aus ihm bringen konte. Seine Antwort gieng meistens dahin / ich seye hier meiner Seele zum Besten: Die Inquisitions-Herren seyen sehr gnädig: Ich habe mich nichts zu befürchten: Hier sey noch niemand umgebracht / noch irgend einem Menschen Leyd geschehen; die Herren Inquisitores verlangten nur ein wahrhaftes Bekänntnis: Er halte meine Sache für nur was geringes/ deme leicht zu helfen: riethe mir auch / als ein Freund/ ihnen nicht zu widersprechen / sie möchten auch sagen was sie wolten: denn sie seyen heilige und gerechte Persohnen.

Ich danckte ihm für seinen guten Rath/ befand aber/ daß er / wie der Inquisitor, beyde Lügner/ indem sie mir vorschwakten/ ich hätte nichts zu fürchten/ und wäre nie jemand leyd wiederfahren. Massen mir vorhin bewust/ daß in dem Sei^l. Inquisitions-Gerichte (wie sie es nennen/) man die Leute auf die Pein-Banck legt / peitschet/ auf Galeeren schmiedet/ ja lebendig verbrennt/ ohne daß ein Mensch daran was tadeln dürfte / wanns auch an ihren eignen Verwandten geschähe / und zwar bey Straffe/ gleichfals gefangen gesetzt zu werden/ falls die Inquisition davon Wind bekäme. Dann sie behaupten/ sie seyn eben so unbetrüglich in ihren Proceßten/ als der Pabst selber / und der König selbst kan ihnen nichts anhaben / gestalten sie über ihn sind/ und er unter der Inquisition stehet.

Acht Tage hernach wurde ich zur abermaligen Audienz beruffen/ und/ als ich in die Stube getreten/ fieng der Inquisitor also an: Nun Isaac, wie gehts dir? Erinnerst du dich/ was du Zeit deines Aufenthalts zu Malaga gethan oder gesprochen? Hastu an meine Rede gedacht?

Mart. Ja/ mein Herr! Aber ich kan mich nicht alles dessen/ was in 4 Jahren vorgegangen/ erinnern.

Inq. So sage zum wenigsten/ was dir wieder eingefallen?

Mart. Mein Herr! So lang ich zu Malaga gewohnt/ wurde ich verschiedene mahl wegen meiner Religion angegriffen und verspottet. Ew. Gnaden werden hoffentlich zustehen/ daß ein ehrlicher Mann seinen Glauben vertheidigen darf?

Inq. O ja / Isaac, das mag einer wohl thun.

Mart. Dieß ist eben was ich gethan / und die Spanier genießen in meinem Vaterlande gleiche Freyheit. Denn falls ein Bischoff sie in Glaubens-Sachen angreifen sollte/ ist ihnen/sich zu vertheidigen/völlige Freyheit zugestanden.

Inq. Wie lange bistu verheyrahtet gewesen? War deine Frau eine Wittwe oder Jungfer / als du sie ehlichetest?

Mart. Sie war eine Wittwe / und hatte zwey Kinder/ und ich habe sie nun Sieben Jahre im Ehe-Bette gehabt: (dies wuste er eben so gut als ich; aber er probirte mich nur immer / und sahe mir fast niemals recht ins Gesicht.)

Inq. Was hastu mit andern Leuten für Handel gehalten?

habt? Erinnerstu dich wie sie hießen? Kanstu / so nenne sie.

Mart. Hierauf nannte ich ihrer etliche / mit denen ich Streit-Worte gehabt.

Inq. Du hältst diese Leute zweyfels frey für deine Feinde. Aus was Ursachen denckstu so?

Mart. Mein Herr! Gleich bey meiner ersten Ankunft zu Malaga lieffen drey Irrländer zum Bischöflichen Gerichte / und gaben mich daselbst für einen Juden an. Sie wußten kaum meinen Nahmen/ noch von was Religion ich wäre. Ew. Gn. werden/ meines Erachtens/ wohl davon gehöret haben. Die ganze Zeit über/ daß ich zu Malaga gewohnt / bewiesen sie sich bey verschiedenen Gelegenheiten als meine Feinde. Meine guten Freunde und Bekandten berichteten mir öftters / sie redeten von mir hinter meinem Rücken/ übel/ und sagten zuweilen / ich sey ein Jude/ ein ander mal aber / ich sey ein Ketzer / und wolten sie mir mit der Zeit schon einen Poffen spielen / daß ich/ wann ich einmal wegjoge/ keinen grossen Schatz mit mir nehmen sollte: Und sie haben auch / meines Dünckens/ ihr Vorhaben vollkommen ausgeführet.

Inq. Hastu nicht wegen der Religion mit ihnen gezanket? Hastu nicht auf unsern heiligen Glauben geschmähet?

Mart. Ach nein/ mein Herr! Ich bin so unverständig nicht. Wahr ist/ daß ich/ wann man mich wegen der Religion angegriffen / Scharffe Reden geführet/ aber die Päbstliche Lehre nie gelästert.

Inq. Aus was Ursachen aber hastu so viele Feinde? Weißtu es?

Mart. Mein Herr! Ich weiß keine andre / als weil ich ein protestirender Engländer bin / und bessers Gewerbe hatte / als sie; worüber sie mich von Anfang her / als ich mich zu Malaga häußlich niederlassen / heftig genehdet. (Er redet mit dem Schreiber / und sagt / es sey einigermassen wahrscheinlich was ich sagte; dem aber seye zu rathen.)

Inq. Gut/ Isaac; aber woltestu nicht gerne ein rechter Christe werden / und auf dem richtigen Weg zur Seeligkeit dich finden? Du bist ein Mann von Jahren/ von gesundem Verstand / und hast noch darzu Weib und Kinder. Es ist hohe Zeit/ an deine Seeligkeit zu denken.

Mart. Mein Herr! Ich hoffe zu Gott / in derjenigen Religion/ worinn ich bin erzogen worden / seelig zu werden. Ich habe ganz keine Lust / meine Religion zu verändern. Christus JEsus billiget keine Verfolgung; Und ich will hoffen / es sey hier auch keine zu besorgen.

Inq. Nein/ nein/ Isaac: Hier geht alles freywillig zu. Ich sähe nur gerne / daß du zum Besten deiner Seele und der Deinigen daran dächtest. Gläubstu nicht an den Heiligen Vater/ den Papst/ daß er nicht irren/ und die Menschen von ihren Sünden lossprechen kan?

Mart. Nein / mein Herr! Ich glaube / er ist nicht mehr als ein anderer Bischof / und ein jeder anderer Geistlicher kan die Sünden eben sorwohl vergeben als Er.

Inq. Gläubstu nicht ans Fegfeuer?

Mart. Nein; ich glaube an nichts dergleichen.

Inq. Was? Wie? Gläubstu nicht / daß es einen Ort giebt/ das Fegfeuer genannt / worinn die Seele n deren Verstorbenen bleiben müssen/ um geläutert zu werden / ehe sie vollends hinein in den Himmel kommen?

Mart. O nein/ mein Herr! Ich glaube / daß allein das Blut JEsu Christi uns reinigt von unsern Sünden.

Inq. Elender Mensch! Du bist in Kezerey und Dummheit von Jugend an aufgewachsen. Du daurest mich. Du wirst deinen Irrthum erst erkennen/ wanns zu spät. Jetzt hastu noch Zeit / darauf zu denken/ und ich wolte dirs auch um deines eignen Besten willen wohl rathen. Kanstu dich etwas besinnen / das du gethan / darum man dich hieher gesandt?

Mart. Nein. Ich habewohl einige Worte mit Leuten gehabt; vermeyne aber/ es habe mit dieser Sache nichts zu thun.

Inq. Was für Worte hastu dann mit den Spaniern zu Malaga gehabt?

Mart. Mein Herr! Anfangs begehrten verschiedene an mich / ihr Dolkmetsch zu seyn / und ihnen ihre Waaren an die dahin einlauffende Schiffe verhandeln zu helfen: und ich thats. Es kamen aber derer so viele / daß ich meine eigne Sachen darüber versäumte. Demnach schlug ichs ihnen mit Freundslichkeit ab/ und hieß sie jemand anders nehmen. Allein sie überlieffen mich immerzu so ungestümm / daß ich ihnen deutlich sagen muste/ ich wolte mir den Kopf nicht mehr mit ihren Sachen verwirren / ich hätte zu thun

thun genug/ auf meine eigne zu denken. Hierdurch stieß ich sie vorn Kopf/ daß sie bisweilen ganz rasend wurden / und überhaupt auf meine Religion schimpften/ so ich nicht allemal vertragen konnte/ woraus manch hitziger Zanck erfolgte.

Inq. Ganz gut/ Isaac. Hastu sonst noch was deiner Sache halber vorzubringen?

Mart. Mein Herr! Ich weiß nicht/ was ich sagen solle.

Inq. So gehe in dein Gefängnis/ und sinne nach/ was du gestiftet. Dann es wird dir eine grosse Hülffe zu deiner Befreyung seyn. Ich will dir dienen/ worin Ich kan: du must aber auch thun / was Du kanst/ zu deinem eignen Nutzen / und an meine Reden denken.

Man berief mich noch drey unterschiedliche male eben dieser Sache halber zur Audienz / mit stäter Ermahnung/ meine Religion aufzugeben/ worbey er mir/ ob er gleich nicht recht heraus gieng / zu verstehen gab/ dies sey der einzige Weg aus meiner Drangsal zu kommen: worüber ich in meinem Gemüthe sehr betrübt wurde/ weil ich wohl merckte/ wohin er ziehlete.

NB. Der Schreiber zeichnete alle meine Antworten auf seine Fragen mit Abbreviaturen auf.

* * *

Besuch des zwenten Inquisitions-Herrn, Don PEDRO LEONOR.

An einem Morgen frühe / kündigte mir Don Fernando, der oberste Gefangnen-Wärter oder Kerker-Meister/ an/ ich sollte mein Gesicht ganz sauber ma-

hen/ alles Geräthe unters Bette schieben/ und mich/ so gut ich könnte/ anpuken. Er gab mir anbey ein wenig Unis/ um solchen / wann ich ihn mit einem andern Inquisitions-Herrn zurücke kommen sähe / auf die Kohlen zu streuen. Bald hernach stellte er sich ein / und ich warf den Unis-Saamen ins Feuer/ damit der Gestand im Gefängnis vergienge. Dieser mein neuer Richter hieß Don Pedro Leonor, und sieng seine Rede/ eben als ob er noch kein Wort von mir sprechen gehöret / folgender massen an:

Inq. Was machstu? Wie heißt dein Nahme?

Mart. Mein Nahme ist Isaac Martin.

Inq. Gut! Begegnet dir der Gefangnen-Wärter wohl? Fehlet dirs an irgend etwas? Hastu Essen und Trincken?

Mart. Der Gefangnen-Wärter ist ganz höflich gegett mich/ und ich gläube/ er giebt mir meine Portion richtig/ hätte ich aber mehr/ so ässe ich gerne mehr. (Er fragte den Kerker-Meister/ ob er mir mein Behöriges reichte / und bekam darauf behörige Antwort.)

Inq. Gut; so hastu genug: (sagte er zu mir.)

Mart. Dies ist das wenigste / was mich bekümmert/ sondern daß ich hier so aufgehalten werde. Sonst kan ich mit der Portion / ob sie gleich karglich genug/ schon zurechte kommen.

Inq. Kan ich dir irgendworinne dienen? Der Schreiber solls aufzeichnen. Was hastu anzubringen? Sage her.

Mart. Mein Herr! Ich habe nichts zu sagen / als

was ich bereits gesagt. (Zu mercken ist / daß allezeit ein Schreiber mit Federn / Dinte und Papier dabey befindlich.)

Inq. Höre an / du bist in der Ketzerey aufgewachsen. Es ist Schade. Ihr waret in Engelland lauter fromme Leute und gute Christen / bis auf Henrich VIII. Dies war euer erster Verlust. Hernach kam die Königin Elisabeth, ein recht gottloses Weib / wie die ganze Welt weiß. Und jetzt auf die Letzte hattet ihr einen / den ihr König William hießet. Der hatte gar keine Religion. Sein blosses Absehen war die Crone: und so wurdet ihr verführet. (Dies trieb er eine gute Weile.)

Mart. Mein Herr! Ich gläube / König William hat als ein guter protestirender Christ gelebet / und ist auch als ein solcher gestorben: hat auch kurz vor seinem Tod von einem unsrer Bischöffe das Abendmal empfangen.

Inq. Ich weiß völlig / daß er keine Religion gehabt. Dann ich lese es in einem Französischen Buche: Und was eure Bischöffe und Priester belanget / sind es wunderliche Leute / daß sie heyrathen / und so leben wie sie thun.

Mart. Ich halte dafür / sie leben ganz gut.

Inq. Schweig! Du weißts nicht besser. Du bist hier zu deiner Seele Besten. Jetzt ist eine rechte gute Zeit für dich / diese Ketzerey / worinn du erzogen bist / abzuschwohren / und / gleich euren Vorfahren / ein guter Christ zu werden. Du hast Zeit genug / darauf zu denken. Dich hindert nichts daran. Bethestu auch zurweilen?

Mart.

Mart. O ja / ich spreche ordentlich meine Gebether.

Inq. Ganz gut! Du mußt aber bethen / daß Gott dich in dem wahren Glauben der Römischen Kirche erleuchten möge / als ohne den niemand selig werden kan. Man hat vorgegeben / du seyst ein Jude: Ich aber gläube es nicht / ob du gleich einem etwas ähnlich siehest. Allein man kan nicht allezeit nach dem Ansehen richten. Es mögen wohl einige deiner Verwandten ehmalß Juden gewesen seyn.

Mart. Ich habe mein Lebtag nicht gehöret / daß jemand meiner Verwandtschaft Jüdisch gewesen. Was mein jetziges Ansehen betrifft / so dencke ich / ich möge wohl einem Juden oder Türcken gleich sehen. (Satte ich reden dürfen / so hätte ich zu ihm gesagt / Er sahe einem gleich. Dann Thro Gnaden hatten ein schmutziges grobes Gesicht.)

Inq. Gut! Bedencke / was ich dir zu deiner Seelen Heyl gesagt / und werde in deiner Meynung nicht verstockt / sondern gläube / was ich dir sage / ist zu deinem Besten. Ihr Engelländer haltet mehr auf Fressen / Sauffen und Lustig-seyn / als auf die Religion. Damit gieng er fort / und mir war lieb / seines Besuchs entübrig zu seyn.

* * *

Etliche Tage hernach brachte mir Don Fernando an / ich müste abermals zur Audienz. Als ich in den Verhör-Saal eingetreten / sieng mein gnädiger Herr an / folgende Fragen an mich zu thun.

Inq. Nun / Isaac, hastu mir jeko etwas / deiner Sache halber / vorzubringen?

Mart.

Mart. Nein / ich müste dann das vorige / und zwar meiner Meynung nach / unnöthiger Weise / wiederholen.

Inq. So hastu dann sonst nichts zu sagen?

Mart. Nein / mein Herr ! Ich habe nichts einzuwenden. (Er klinget mit einer Glocke / daß der Kerckermeister kommen solle / und heift ihn einen andern Schreiber holen / der dann mit einigen Schrifften herein tratt / und mich meine Aussage bey der vorigen Examinirung unterzeichnen hieß. Wornächst der Schreiber die in seiner Hand haltende Schrifften / welches meine Anklage war / herlesen mußte. Sodann redete er weiter.)

Inq. Nun was hastu zu deinem Behuf zu sagen? Du hast nun angehört / warum man dich verklaget.

Mart. Mein Herr ! Es befinden sich etliche Beschuldigungē darunter / die wahr / und einige die falsch sind.

Inq. Betrauestu dich / auf alle zu antworten?

Mart. Ja / aber auf eine nach der andern.

Inq. Dieß soll dir auch erlaubt seyn. Doch mustu einen Eyd ablegen / daß du die Wahrheit nach deinem besten Erinnern antworten wilt.

Mart. Ich bin des zu frieden. (Nach auf vorige Weise von mir genommenem Eyd / fuhr er fort:)

Inq. Besinnstu dich / jemand von denen Persohnen zu kennen / welche ihre Klagen wider dich eingesandt?

Mart. Ich kenne ihrer ziemlich viele / wo nicht alle. Ew. Gn. möchten sie doch fordern lassen / damit ich ihnen unter die Augen sehen könnte.

Inq. Dieß ist hier nicht Herkommens. Ubereile dich nicht : antworte richtig / und bekenne die Wahrheit.

Erste Anklage. Du habest bey deiner Ankunfft zu Malaga mit dem Schulmeister einen Hader angefangen / weil er deine Kinder in der Christlichen Lehre unterrichtet / mit Bedeuten / du wollest sie selber deine Religion lehren / und du habest sie in die Schule geschickt Lesens und Schreibens / nicht aber der Religion / halber.

Mart. Mein Herr ! Ich will die pure Wahrheit bekennen. Dann Ew. Gn. dencke ich / verlangen sonst nichts von mir. Ich gieng je zum Schulmeister / und sagte zu ihm / ich schicke meine Kinder hin / Lesen und Schreiben / nicht aber Bethen zu lernen : Ich wolle sie in meiner Religion erziehen / und ihnen die Gebether selbst beybringen ; aber gescholten habe ich ihn nicht. Ich werde ja / meines Erachtens / die Freyheit haben / meine Kinder in meinem eignen Glauben zu erziehen / ohne jemand deswegen Rechenschaft geben zu dörfen.

Inq. Nein ; Sondern weil du in einem Christlichen Lande wohnest / mustu deine Kinder auch im Christlichen Glauben erziehen lassen. (Er hieß mich schweigen / und den Schreiber meine Antwort aufzeichnen / und daß ich bey solchem Verfahren sträfflich sey.)

zweyte Anklage. Man habe zu unterschiedlichen Zeiten bemercket / daß ich meinen Hut nicht vor den Bildern abgenommen / noch vor ihnen niedergekniet / sondern ihnen den Rücken zugewandt.

Mart. In meiner Religion verehren wir die Bilder ganz und gar nicht. Ich gebe mich für einen Protestanten aus / und es läufft wider mein Gewissen / für

dergleichen nieder zu knien / bin auch durch die Friedens-Schlüsse darzu nicht verbunden. Ew. Gn. werden hoffentlich wissen / was das Wort/ Protestante/ bedeutet.

Inq. Du wohnest aber gleichwol in einem Lande / wo die Leute dieß gewohnt / und es gibt böse Beyspiele/ wann du es nicht / wie die andern / machst. Du magsts hernach für recht oder unrecht halten/ so must du es doch mitmachen.

Mart. Ew. Gn. bedencken / daß ich ein Engelländischer Protestant bin/und mir/wann ich so mitmachte / die Gewissens-Freyheit versaget würde. (Er heist den Schreiber meine Rede auffzeichnen.)

3te Anklage. Du hast / im auf- und abgehen in deiner Stube / zu einem Engelländischen Schiffs-Capitain/ der eben so ein Ketzer/ wie du/ war/ gesagt/ daß Fegfeuer sey eine blosser Erfindung der Römischen Kirche/um Geld dardurch zu gewinnen. Dann da war jemand / der Englisch konte / und also deine Worte verstund.

Mart. Mein Herr! Ich weiß mich aller und jeder Dinge von 4 Jahren her eben nicht zu erinnern. Es mag seyn/daß ich dergleichen etwas gesagt. Befest deme / so geschah es zum wenigsten gegen keinen Catholicken. Hat mich jemand damals in der Stube belauschet / so muß es ein Irlander gewesen seyn/ der daselbst eben nicht willkommen war. Dann sie kommen mehr/einen auszuforschen/als um sonst was anders.

Inq. Soltestu dich noch wohl seines Nahmens erinnern können?

Mart.

Mart. Ja/ ich gläube/ er hieß R . . . M . . .

Inq. Wie kamstu aber dazu / solche Dinge in diesen Ländern zu reden?

Mart. Mein Herr! In meiner Religion / wie ich bereits gedacht/ gilt kein Fegfeuer / und mag seyn/ daß ich in meinem eignen Hause/ unter meinen eignen Glaubens-Genossen / ohne an den saubern Irlander zu dencken / mir dergleichen Worte entfahren lassen.

Inq. Ist dir's dann nicht leyde?

Mart. Wo ich darinn gefehlet / so bitte ich um Verzeyhung.

Inq. Du must wissen / daß du in diesen Ländern nicht so zu reden habest. (Der Schreiber soll aufzeichnen/ daß der Ketzer wegen des 3ten Articuls um Verzeyhung bitter.)

4te Anklage. Du sehest mit Jemand spazieren gegangen/ der vor einem Crucifix seinen Hut abgenommen. Du habest ihn gefragt / warum er den Hut abgenommen? Er habe erwiedert/ es geschehe gegen dem Crucifix / und du habest darauf geantwortet: Wir haben dergleichen in unserm Vaterlande nicht/ und sehest fortgelauffen/ ohne den Hut abzuziehen.

Mart. Mein Herr! Ich erinnere mich der Zeit noch ganz wohl. Die Sache ist ganz wahr. Ich ziehe meinen Hut gegen keinem Crucifix ab / man frage es dann in einer Procession herum / und so nehme ich ihn allezeit ab: Nicht aber wegen des Bildes/ sondern um kein Aergernis zu geben.

Inq. Urtheilestu dich nicht deswegen für sträflich? dann

dann wann Jedermann so thäte/ würde die Christliche Religion bald untergehen und zunichte werden.

Mart. Mein Herr! Wann ich ein Catholick/ oder vermöge der Friedens-Puncten zwischen meinem König und dem von Spanien/ davon Meldung geschehen/ daß ein Protestante vor jeglichem Crucifix/ Bild und Heiligen/ den Hut abnehmen und niederknien sollte/ würde ich mich selbst für sträfflich achten. So aber steht darinn nicht eine Sylbe. Ich halte mich gar nicht für sträfflich/ und bitte/ mich nach diesen Friedens-Articuln zu examiniren/ damit ich wissen möge/ ob ich sträfflich oder nicht.

5te Anklage. Du habest verschiedene male wider die Römische Kirche geredet/ wañ ein Gespräch von der Religion vorgefallen/ seyest auch öfters ermahnet worden/ unsern heiligen Glauben anzunehmen/ ohne welchen niemand selig werden kan/ habest aber die Ohren allezeit verstopffet.

Mart. Mein Herr! Gleich bey meiner Ankunfft in die Inquisition gestunden Ew. Gn. mir zu/ ein Mensch dürffe seine Religion gang wohl vertheydigen. Dies habe ich nun gethan. An öfterer Erinnerung/ sie abzuschwöhren/ hats freylich nicht gemangelt/ allein ich habe darzu gang keinen Magen.

Inq. Kontestu deine Religion nicht vertheydigen/ ohne wider die Römische Kirche zu reden?

Mart. Darein kan ich mich so eben nicht finden. Dann wie die Leute gegen meine Religion redeten/ so redete ich gegen die ihrige/ und bewiese meine Sätze aus der Bibel.

Inq. Schweig mit deiner Bibel. Es sind noch andere

re Dinge neben der Bibel/ die du glauben must/ und die der Kirche geoffenbahret sind. Du bist unrecht daran. Du must dich in acht nehmen/ wenn du in diesen Ländern redest. Daß man dich ermahnet/ geschah zu deiner Seelen Heyl/ und ich wolte/ du bedächtest jeko noch/ was zu deinem Besten dienet.

6te Anklage. Als du mit deiner Frau und andrer Gesellschaft nach einem Englischen Schiff gefahren/ habe eine andre Weibs-Persohn deine Eh-Frau ermahnet/ eine gute Christin zu werden/ und ihre Religion zu verändern/ du aber habest sie schweigen und um ihren eignen Glauben/ anstatt andre zu verleiten/ bekümmern geheissen/ ja sie grausam ausgescholten. Es war an einem Freytag/ und du affest gleichwol Fleisch. Erinnerst du dich dessen/ Isaac?

Mart. O ja/ mein Herr! Wir lieffen uns bey einem Trunck Florentiner Wein und einer Schaale Punch recht wohl seyn. Das gute Weib plauderte meiner Frau immerzu einen Hauffen von Religions-Sachen vor/ uneracht sie selber kaum wuste/ was sie redete/ und von der Sache überhaupt so viel als nichts verstand. Ich hieß sie damit inne halten/ dann wir seyen nicht ans Schiff gefahren/ von Glaubens-Sachen zu handeln/ sondern uns lustig zu machen. Sie aber ließ nicht ab mit ihrem Gewäsche/ daß wir alle sehr verdrießlich darüber wurden. Also hieß ich sie das Maul halten/ und auf ihre eigne Religion denken. Worüber es dann freylich einen kleinen Zanck setzte. Belangend das Fleisch-essen des Frentags/ pflege ich solches überhaupt zu thun/ und

sie thats mit / ob sie gleich eine Römisch-Catholische war.

Inq. Du bist unrecht daran. Diese Frau gab deinem Weib einen heylsamem Rath / und hätte sie vielleicht bekehret / wann sie sich nicht für dir gefürchtet. Ich dencke aber / du siehst nicht gerne / daß sie eine Christin werde. Sie solle / nach deinem Sinn / so bleiben wie sie ist.

Mart. Mein Herr! Ich halte sie so schon für eine Christin / die keine Lust hat / ihre Religion zu ändern.

Inq. Wärest Du nicht / dein ganzes Haus würden alle gute Christen: Allein Du hinderst sie daran. (Er heist den Schreiber meine Kegerische Worte aufzeichnen.)

7te Anklage. Du sehest mit etlichen Englisch-Kegerischen Schiffs-Capitains in einer Kirche gewesen / worinn einige Leute vor dem Bild der Jungfrau Maria kniend gebethet / und als die Schiffs-Capitaine dich befraget / ob jene das Bild anbetheten / habest du geantwortet / Ja; sie seyen von Jugend auf an solche Anbeth- und Verehrung gewöhnet worden / und wüßens nicht besser / weil man sie dumm aufwachsen lassen.

Mart. Mein Herr! Ich bin zu unterschiedlichen Zeiten mit Schiffs-Capitains herum spazieret. Wann dies geschehen / weiß mich so eigentlich nicht zu besinnen. Vielleicht mag auch jemand so haben reden gehört: Ich sprach aber unfehlbar Engelländisch / so muß mich gewiß ein Irlander belauschet haben.

Inq. Du bildest dir ein / es verstehe deine Worte kein Mensch

Mensch auf der Welt / aber du betriegest dich / und / die dich so reden hören / möchten auf die Gedancken gerathen / als ob sie im Finstern umher und nicht auf den rechten Weg geführet würden.

Mart. Mein Herr! Ich sagte solches nicht mit dem Vorsatz / daß sie dies daraus nehmen sollten; so wüßte ich auch nicht / daß mich jemand verstünde / als diese Capitains / die einerley Religion mit mir gewesen. Habe ich unrecht geredt / so bitte ich Ew. Gn. um Vergebung. Es geschah aus Dummheit / weil ich nicht wußte / daß dergleichen in diesen Ländern zu reden sich nicht geziemete.

Inq. Du bist mehr schlimm als dumm. Du weißt dessen / was du nicht wissen soltest / nur allzuviel / und was du wissen soltest / davon wiltu nichts wissen. Bittest du dieses heilige Gericht um Vergebung / daß du so gesprochen?

Mart. Ja / wann ich gefehlet. (Er sagte zum Schreiber / mit Schürclung des Kopfs / er solle des Kegers Worte / da ich um Verzeihung bätche / aufzeichnen.)

8te Anklage. Wie du mit etlichen Kaufleuten ausgegangen / und die heil. Hostie vorbey getragen worden / hätten sie alle die Hüte abgezogen / ja einige seyen gar niedergekniet: Hingegen du habest nicht einmal den Hut abgenommen / zu großem Uergernis / also daß ihrer etliche bey Erblickung deines so gar unehrerbietigen ruchlosen Wesens in einem Christlichen Lande dich übern Hauffen stossen wollen.

Mart. Mein Herr! dies ist falsch. Ich habe ja manche Jahre in Römisch-Catholischen Ländern gewoh-

net/ und weiß/ daß vermöge der Friedens- Articulu
ich meinen Hut abziehen muß / nahm mich auch
Zeit meines Auffenthalts zu Malaga in acht / des-
falls kein Aergernis zu geben. Was aber das Knie-
beugen oder gar niederknien anbelangt / that ichs
nicht/ bins auch nicht gehalten/ weil es mit unsrer Re-
ligion streitet. Betreffend den Anschlag einiger/
mich zu erstechen / hat dergleichen Gefahr wegen mei-
res Glaubens manchemalen über meinem Kopf ge-
schwebet.

Inq. Diese Leute würden dich aber je nicht verklagen/
wosern es nicht wahr wäre.

Mart. Sie verklagen mich als einen Juden / muß es
dann darum wahr seyn? Ich möchte wünschen/ Erw.
Gn. ließen mich meine Verkläger sehen. Dann wäh-
rend und weil ich hier gefangen siße / können sie mich
gar eines Mords beschuldigen / und ich müste auf
Dinge antworten/ die mir nicht einmal wissend sind.
Ich kan mich in diese Art zu richten nicht finden. Las-
sen sie ihren Schreiber nur hinsetzen/ was ihm beliebt.

Inq. Werde nicht böse/ Isaac.

Mart. Mein Herr! Es thut allzuschmerzlich/ sich um
unbewusste Sachen müssen verklagen lassen. Bey
andern Gerichten sieht man seinen Verkläger noch.
Ich begreiffe die Manier dieses Gerichts gang und
gar nicht. Meine Verantwortung müßt mich doch
nichts. Erw. Gn. lassen den Schreiber hinsetzen/
was ihnen nur beliebt.

Inq. Ich halte / du verstehst dieses Gerichte nicht.

Aber du läugnest doch die Anklage?

Mart. Freylich ja/ dann die ist falsch.

9te Anklage. Man hat dir verschiedene male mit
des Papsts Gewalt in diesen Ländern gedrohet / du
aber habest allezeit gesagt/ du fragest nach ihm nichts/
und seye Er über dich durchaus nicht Meister.

Mart. Das ist wahr. Das habe ich gesagt.

Inq. Wie kamstu darzu / so zu reden? Fragstu nichts
nach dem Heiligen Vater? welcher Gott auf Er-
den ist?

Mart. Als ich mit etlichen Leuten / die mir wegen mei-
ner Religion viel Unlust machten/ geredet/ und sie mir
mit des Papsts Authorität gedrohet/ dachte ich / weil
ich ein Protestantischer Engelländer und zu der Rö-
mischen Kirche nicht gehörig/ habe Er mit mir nichts
zu thun.

Inq. Was! So fragstu nach keinem Menschen!

Mart. Ich bitte um Vergebung. Ich lasse jeders-
mann/ als meine Neben-Geschöpfe / gelten. Ich
halte den Papst/ als Bischof zu Rom / sofern in Eh-
ren/ nicht aber als einen solchen / der über mich zu ge-
biethen hätte. Dann er hat/ meines Erachtens/ über
mich keine Gewalt.

Inq. Du irrest dich/ Isaac. Wer ist das Haupt deis-
ner Kirche?

Mart. Ich sehe/ zu meinem Leidwesen/ daß ich geirret.
Das Haupt unsrer Kirche ist Jesus Christus.

Inq. Was! So lasset ihr kein Haupt auf der Erde
gelten?

Mart. Nein.

Inq. Halts Maul! Du bist ein Ungläubiger. Er
ist Gott auf Erden.

10te Anklage. Es sey bey dem Spazierengehen mit etlichen Schiffern euch eine Proceſſion vorbey gegangen/ da habestu sie heißen zurücke treten/ und sich daran nichts kehren/ uneracht sie solche mit Fleiß sehen wollen: So aber habestu sie/ aus blosser Verachtung/ daran verhindert.

Mart. Mein Herr! Es giebt derer Proceſſionen zu Malaga zum östern. Ich habe mich manchmalen in Gesellschaft einiger Schiffer befunden/ die nie in Catholischen Ländern gewesen. Weil ich nun vermuthete/ sie würden/ aus Unwissenheit/ daß die Leute dieses aus Andacht thäten/ darüber lachen/ und einige ihre Hüte nicht abziehen/ so erinnerte ich sie öfters/ lieber umzukehren/ um kein Aergernis zu geben. Daran war hoffentlich nichts versehen.

Inq. Hastu keine Achtung für unsre Proceſſionen?

Mart. Weil ich in einem Römisch-Catholischen Land wohnete/zog ich zu Verhütung des Aergernisses/meinen Hut allezeit ab/ nicht aber wegen der dabey befindlichen Bildern.

11te Anklage. Die Proceſſion sey vorbegegangen/ alle Leute niedergefallen und haben angebethet/ du aber habest den Hut aufm Kopf behalten/ und dich an nichts geköhret: Welches aber zu großem Aergernis gediehen.

Mart. Ich erinnere mich nichts von dem/ dessen man mich hierinn beschuldiget: halte es deswegen für falsch. Habe ich aber je meinen Hut nicht abgenommen/ so geschah es wegen nicht zugegen-seyender Hostie. Wegen Niederknien und Kniebeugens habe ich bereits gemeldet/ daß ichs nie thue.

Erw.

Erw. examiniren und verurtheilen mich eben so als wäre ich ein Catholick. Ich bin ein Protestante/ und habe gleich bey meiner Hieherkunft von meinem Glauben eine kurze Rechenſchaft gegeben: Wäre ich ein Päßtler/ wohl so wäre ich sträflich.

Inq. Allein ob du gleich die Freyheit hast/ in diesen Christlichen Ländern zu wohnen/ so steht dir doch nicht frey/ zu thun/ was du wilt.

Mart. Ich hoffe/ die Engelländische Protestanten haben/ vermöge der Friedens-Articul/ in diesen Ländern die Gewissens-Freyheit/ sonst ließen sie sich darin nicht nieder. Geschieht doch auch denen Spaniern in Engelland keine Überlast wegen ihrer Religion.

Inq. Du mußt dich nach dem Lande/ worinn du lebest/ schicken.

12te Anklage. Es habe dich einst ein Englischer Schiffs-Capitain daheim gefraget/ ob du ein Jude? du aber habest darüber gelacht und gesagt/ du kehrest dich an solcher liederlichen Leute Nachrede nicht/ sondern seyst bereit/ Rechenſchaft zu geben/ welcher Religion du zugethan.

Mart. Freylich fragte ich nach solcher liederlichen Pursche ihrem Geschwätze nichts/ sondern war allezeit bereit/ mich wegen meines Glaubens zu verantworten/ dachte auch je darauf nicht/ daß man mich eben hieher schicken und examiniren würde/ ob ich ein Jude oder nicht: weil doch Geistliche genug zu Malaga. Man will ausrechnen/ es seyn durch die Hand an Mönchen/ Priestern und andern/ ihrer Sünbun-

E 4

dert/

dert / da Malaga doch nicht grösser als ein Paar unsrer Kirchspiele.)

Inq. Hier ist der bequemste Ort / einen zu examiniren / und man darf in diesem Land eben keinen Schertz damit treiben / ein Jude zu seyn.

Mart. Mein Herr ! Ehe ich noch nach Malaga gezogen / hatte ich schon an verschiedenen Orten Spaniens und Portugals gewohnet. Mir war bekannt / daß den Juden in diesen Ländern zu wohnen nicht erlaubt / und sie / wann sie von der Inquisition gehasset werden / und ihre Religion nicht abschwören / lebendig ins Feuer müssen. Wäre ich nun ein Jude / würde ich auch mich mit meinem Weib und vier Kindern hier zu setzen gewislich nicht gewaget haben. Ich dencke immer / Er. Gn. wissen allzuwohl / daß ich kein Jude.

Inq. Dein Name ist ISAAC , und dein Sohn heißt ABRAHAM , und sagst doch / du seyst kein Jude !

Mart. Diese Namen haben nichts auf sich. Gott Lob ! ich bin ein guter Christe / und hoffe Theil zu haben an dem Verdienst des kostbaren Blutes / welches Christus zur Erlösung des Menschlichen Geschlechts am Creuz vergossen / auch auf solchen Gläubigen zu sterben.

13te Anklage. Du habest nie Jemand / der für die arme Seelen im Fegfeuer gebettelt / einen Pfening gegeben / sondern sie trozig zum Teufel gewiesen.

Mart. Die Sache ist wahr : Aber der Kerlsmeldet dabey die Ursache solch meines Verfahrens nicht.

Inq.

Inq. Nun ! Wir wollens hören. Aber sage die Wahrheit. Was wars ?

Mart. Der Kerl / so bettelt / kennt mich gar wohl / daß ich ein Protestante bin. Er kam meist alle Nacht für meiner Thüre. Ich bath ihn so manchemahl / mir nichts zuzumuthen / ich gäbe doch für die Seelen im Fegfeuer keine Almosen. Allein je mehr ich mich wehrete / je gröber war er / also daß er mich einen Ketzerischen Hund scholte / ich sey verdammt / und solle zum Teufel gehen &c. Ich erhielt mich / so lange es mir nur immer möglich war ; endlich aber bezahlte ich ihn mit gleicher Münze. Meinem eignen Geständnis nach wars an mich heftlich / mich über einen solchen kahlen Kerl zu erzürnen : indeß ist man nicht allezeit Meister von sich selbst / und ob ich gleich in einem Römisch-Catholischen Lande wohnete / dencke ich doch nicht gehalten zu seyn / eben alle Schimpf-Worte / bloß wegen meiner Religion / in mich zu fressen. Ich habe Leuten / die mich höflich darum angesprochen / manches Almosen gegeben / nicht aber / für die verstorbene Seelen zu bitten.

Inq. Wie ? So glaubstu also kein Fegfeuer ?

Mart. Nein / mein Herr ! ich glaube nichts dergleichen.

Inq. Hastu die Wahrheit gesagt ?

Mart. Ja / mein Herr !

Inq. Gut / halts Maul / und sprich keine Sylbe mehr.

14te Anklage. Es haben dich gewisse Persohnen in einer Gesellschaft sagen gehört / du fürchtest dich für

E 5

Feis

keinem Gerichte/ und auf Befragen/ ob du denn auch für der INQUISITION nicht bange sehest/ habest du geantwortet/ nein/ dann du sehest weder ein Jude noch Catholick/ sondern ein Engelländischer Protestant/ und die Inquisition gehe dich nichts an.

Mart. So waren meine Reden öfters.

Inq. So bistu unter keinem Befehl/ weil du ein Engelländer?

Mart. Ein ehrlicher Mann fürchtet sich für keinem Richter. Das weiß ich wohl/ ich wohne wo ich wolle/ so stehe ich unter den Verfassungen des Landes/ aber einbilden konte ich mir nie/ daß das geistliche Gericht/ wie es hier zu Lande etwa heißt/ über protestirende Engelländer einige Gewalt habe.

Inq. Du meinst/ du sehest/ als ein Engelländischer Protestant befugt/ zu reden und zu thun/ was dir beliebt. Hier ist ein Land/ wo die Leute sehr acht geben müssen was sie reden.

Mart. Ich habe mich zu Malaga so aufgeführt/ daß ich mich für keinem Richter fürchten dürffen. Habe ich unrecht geredt/ so bitte ich Erw. Gn. um Verzeihung.

Inq. Bittestu das heilige Gerichte wegen dessen/ was du unrecht geredet/ um Verzeihung?

Mart. Mein Herr! wann ich unrecht geredt/ so bitte ich um Verzeihung.

Inq. Man schreibe auf/ daß der Keger/ dieser Anklage halber/ um Verzeihung bittet. Ich wünsche/ daß es was helffe.

15de Anklage. Du habest Juden in deinem Hause gehabt/ ohne es dem Bevollmächtigten der Inquisition

tion anzuzeigen/ damit man sie hätte aufheben/ und den Lands-Gesetzen nach mit ihnen verfahren mögen. Wie durftest du dergleichen Dinge wagen? Erinnerstu dich dergleichen etwas?

Mart. O ja/ ganz wohl?

Inq. Wolan/ laß hören/ was du zu deiner Verantwortung vorzubringen gedencdest.

Mart. Es kam ein nach Livorno geladenes Schiff hier an/ und ein darauf befindlicher Passagier zu mir in meine Wohnung. Er redete vollkommen Spanisch/ und dem Gesichte nach wars ein Jude. Er blieb/ nebst seinem Schiffs-Capitain/ ein Paar Stunden in meinem Hause. Sonst habe ich ihn weder vor/ noch nachher gesehen. So viel ich erfuhr/ mochte er wohl ein Christe seyn/ weil er aber mit Waaren nach Livorno gieng/ und so gut Spanisch redete/ dachte ich doch/ vielleicht seye er ein Jude. Weiter weiß ich nichts von dem Mann: Was für eine Religion er gehabt/ mag Gott wissen.

Inq. Kennest du die Person so diese Klage wider dich eingesandt?

Mart. Ja/ mein Herr! Er heißt A. . . H. . . und lebt in einem gar heßlichen Kuff.

16de Anklage. Es seye von verschiedenen Leuten bekräftiget worden/ besagter Keger/ Isaac Martin habe/ Zeit seines Aufenthalts zu Malaga, unterschiedliche Male seinen Haß gegen den heiligen Glauben der Römischen Kirche spühren lassen/ auch einige Personen/ sich zu solchem zu bekennen/ abwendig gemacht. So wäre er auch/ wann man seines Weibes und Kinder nicht verschonet/ längst niedergestossen worden. Also

recommendiren wir (so lautete der unfreundliche Zusatz/) ihn an euer heiliges Gerichte / als einen für den heiligen Glauben der Römischen Kirche gefährlich- und schädlichen Mann/ und als einen ihrer allerheftigsten Feinden/ ja / sehr vieler Menschen Aussage nach/ als einen Juden. Wir bitten / Euer heiliges Gerichte möge ihn/ nach denen Gesetzen des heil. Officii, mit aller Schärffe befragen / und nach befindenden Dingen sowohl am Leib als Vermögen abstraffen.

Inq. Was hastu dagegen einzuwenden? Siehe/was dir die Leute für schöne Tituln geben! Traun/ du bist ein böser Geselle!

Mart. Mein Herr! Ich dencke ja / alle / die mich so sauber beschreiben/seyen lauter gute Christen! Gott weiß am besten/ wo sie hin gehören. Zum wenigsten ist keiner unter ihnen / der da sagen kan / ich habe zu Malaga einem einzigen Menschen zu nahe gethan. Ich habe mich beständig für einen Protestanten ausgegeben / und um dieser und keiner andern Ursache Willen bin ich hieher geschleppt worden. Meine Hoffnung stehet zu Gott / er werde mir durch dieses Creuz hindurch helfen. Ich bins genugsam versichert/ Ew. Gn. wissen selber wohl/ daß ich kein Jude. Die übrige böse Nahmen betreffend / so sie mir beylegen/ weiß Gott am besten/ob ichs verdiene oder nicht. Ich habe auf die vorgelegte Fragen die Wahrheit/ so viel mich nur immer erinnern können / geantwortet/ und glaube auch/ Ew. Gn. wissen / daß dem so seye/ imgleichen daß diese Leute / so wider mich zeugen / selber nur von schlechtem Credit / die mich / so
lang

lange ich zu Malaga gewohnet / ohne Aufhören angefeindet.

Inq. Die meisten von deinen Verklägern sind deine eigne Lands-Leute. Sie würden gewiß dir nichts zuwider reden/ wann deme nicht also.

Mart. Mein Herr! Diejenige / so man für meine Lands-Leute halten will / sind meine ärgsten Feinde unter der Sonne. Es sind lauter Irländer. Nun gehört Irland zwar unter die Krone von Engelland; Allein diese Leute sind aus unsrer Armee weggelaufen und meiner Religion / König und Vaterland so feind/ daß ein Engelländischer Protestante keine ärgere in der Fremdde haben kan. Mich wundert/daß kein Kauff- oder sonst ein angesehenener Mann das geringste auf mich ausgesagt.

Inq. Schweig! Meynstu dann / ich werde dir alles glauben was du sagst. Wahrlich du bist / dem eingekommenen Berichte nach/ ein recht gottloser Bube gewesen/ und läugnest fast alles / bist auch so boshaft und listig / daß du eine Sache nach Belieben verdrehen kanst. Ich habe schon vor 4 ganzen Jahren von dir gehört. Du bist ein schlauer Geselle. Aber wir können schon durch die Pein: Bancß die Wahrheit aus denen Leuten bringen.

Mart. Ich muß mit mir anfangen lassen / was man selber will. Ich weiß keinen Rath. Ew. Gn. ist schon bewusst/ daß ich die Wahrheit vorgebracht.

Inq. Du solt zur Vertheidigung deiner Sache / die ich für sehr arg halte / einen Advocaten bekommen. (Der Advocate wird herein geruffen. Der Inquisitor erzehlet ihm / ich sey ein starcker Ketzer:
Er

Er habe mich examiniret: Ich läugne die meiste wider mich eingebrachte Beschuldigungen. Er solle doch meines Leumuths halber nach Malaga schreiben: Mein Zustand sey sehr arg / doch ihm noch zu helfen; allein ich wolle nicht.)

Inq. Fort! Du bist schuldig. Siehstu nicht Achtung auf das was du gesagt / so dürste dichs wohl reuen. Unterschreibe dieß Papier/ worauf dein Bekänntnis steht. (Der Advocate sagte zu des Inquisitors Rede / nichts als Ja und Nein / zu mir aber nicht eine Sylbe / noch ich zu ihm. Also gieng ich wieder in mein Gefängnis.)

* * *

Don Fernando hatte verschiedene mahle gesagt/ wann ich Audienz haben wolte/ könnte ich sie auf Begehren haben. Nach Verfließung vierzehnen Tagen / mittlerweile ich nicht vorgefordert worden / eröffnete ich ihm wie ich eine Audienz verlangte/ so mir auch ein paar Tage darauf zugestanden ward. Nachdem ich in den Audienz-Saal hinein getreten/ sieng der Inquisitor folgender Gestalt an:

Inq. Nun / ISAAC, was hastu zu deiner Vertheidigung einzuwenden? Du hast ja Audienz verlangt?

Mart. Ich habe nichts einzuwenden / als was bereits geschehen. Ich komme nur / um die Gnade zu bitten/ mich bald abzufertigen. Ich dencke ja/ man sey einmahl mit meiner Examining fertig. Ich erinnere mich/ daß von Malaga ausgeschrieben worden/ man solle mich an Gut und Blut straffen: Allein ich achte/

achte / mein Leib habe durch alles mein Leiden / und Verschließung in ein dunckels Loch / worinn ichs ärger habe als ein Hund / bereits sein Theil erduldet. Ist's auf mein mir von Gott verliehenes Vermögen angesehen / man nehme es hin. Bin ich ein so böshafter Mann/ wie die Leute sagen/ so schliesse man mich an Ketten/ und schicke mich mit Weib und Kindern auf einem Schif in die weite Welt hinein. Gott wird schon für uns sorgen.

Inq. Sachte/ sachte/ Isaac. Die Sachen lassen sich so geschwinde nicht thun / als du denckst. Du hast/ deinem eignen Geständnis nach / wider die Friedens-Artickeln gehandelt.

Mart. Mein Herr! Ich zweiffle sehr daran/ daß ichs gethan. Man lege sie mir doch Großgünstig vor Augen/ damit ich sehe/ worwider ich gefehlet.

Inq. Ich habe sie. Du solt sie schon ein ander mahl zu Gesichte bekommen. Es wäre von deiner Sache noch gar viel zu reden. Hastu sonst noch was zu sagen?

Mart. Nein/ mein Herr! Sondern ich verlange nur nach denen Friedens-Artickeln gerichtet zu werden. Ew. Gn. haben die Gutheit gegen mich gehabt / mir zu versprechen/ daß ich bald soll abgefertigt werden.

Inq. Fort mit dir in dein Gefängnis: da magstu nachsinnen was du gethan.

* * *

Als ich in meinem Reficht zurücke/ entschloß ich mich/ um keine Audienz mehr anzuhalten/ und wunderte mich nur / daß ein solcher Mann / der auf einem Thron zwischen

schen zwey Crucifixen sitzt / und ihm selbst die Heiligkeit und Unfehlbarkeit beymisst / so manche Lügen mir vorschagen mögen/merckte auch wohl/ daß hier kein Auskommen noch Erlösung/sondern ich nur Gott bitten müßte/ mir Kraft zu geben / mein Unglück zu überwinden/ und mich durch seine mächtige Hand aus ihren Klauen zu erretten.

* * *

Etliche Tage hernach stellte sich der dritte Inquisitor, Don Joseph Equarez, mit einem Schreiber in meinem Behältnis ein / und sieng seine Rede also an :

Inq. Wie stehets / Isaac ? Hastu was zu deiner Entschuldigung vorzubringen ? Kan ich dir irgend worinne behülflich seyn ? Sag an !

Mart. Ich habe / über mein voriges / nichts zu sagen. Mir kömmts sehr hart für / so lange allhier angehalten zu werden.

Inq. Höre zu ; Ihr gute Engelländer meynet/ es sey unsrer Seits auf euer Geld angesehen. Allein ihr betrüget euch / weil hier nicht darnach gefragt wird. Du hast's gestanden / daß du für unsern Bildern den Hut nicht abgezogen. Dieß bistu/ weil du in diesen Christlichen Ländern wohnest / zu thun verpflichtet/ du gläubest hernach an sie/oder nicht. Dann/wann du es nicht thust/ so entstehen daraus böse Exempeln.

Mart. Mein Herr ! Wir Protestanten machens niemahls so. Es ist gegen unsre Religion und auch gegen unser Gewissen.

Inq. In diesem Lande mustu dies alles nitmachen/ und

und es gebührt sich ohnedem. Bedencke ob ich dir irgendworinne dienen kan ?

Mart. Wosern Ew. Gn. mich aus diesem Elend erretten wolten / würde ich Ihnen sehr verbunden seyn.

Inq. Alles Ding hat seine Zeit. Du bist in der Keckerey aufgewachsen. Du bist hier für deiner Seelen Hehl. Du mußt dich selber in dem wahren Glaubert erleuchten. Ich will dir dienen / worinn ich immer kan. Hastu sonst noch etwas vorzubringen ?

Mart. Mein Herr ! Ich hoffe auf den Glauben/ worinn ich stehe/ seelig zu werden.

Inq. Wohlan : Dencke auf dasjenige / so ich zu dir geredet. Damit Adieu !

* * *

Beschreibung der Inquisition zu GRANADA.

Meil ich in meiner betrubten Sinode keinen Trost auf der Welt hatte / als etwa den Besuch vom Don Fernando und Don Balthasar, wann sie mir nemlich Morgens und Abends die Lampe ansteckten / sanne ich eyfrigst darauf / so gut nur immer möglich / in ihre Gunst zu kommen / um durch ihre Discurse mich doch nur ein wenig aufzurichten. Sie waren Beyde nach ihrer Art hüpsch höflich / insonderheit Don Fernando, welcher mir erzehlte / er sey einstens auch ein Passagier auf einem Engelländischen Schiff gewesen/und der Capitain habe ihm gleichfals gar höflich begegnet : er sey

den Engelländern von Herzen gut: er wolle mir in allen möglichen Dingen an die Hand gehen: ich möchte nur Gedult tragen: er glaube nicht/ daß meine Sache den Kopf gelten werde/ sondern meyne/ wann ich nur die Religion änderte/ würde ich bald in Freyheit seyn. Er hätte gedacht/ ich wäre gescheide genug/ die Ursache/ warum ich hier/ zu errathen: der Heiligen Inquisition Absicht gehe bloß dahin/ mich zu einem guten Christen zu machen. Meine Antwort lautete/ ich dächte selber/ die gute Herren zieleten darauf ab; allein es sey eine Sache/ die ich nicht thun könne: es lauffe wider mein Gewissen/ und möchte er mir nur die Liebe erweisen/ daß ich so oft als möglich/ mit ihm reden könnte. Er erwiderte/ es sey ihm nicht erlaubt/ mit den Gefangenen zu sprechen/ doch wolle er je und je bey mir auf ein Gespräch sich einstellen. Wie er dann auch zuweilen that/ indem er die verschlossene Thüre aufmachte/ und durch die mit dem eisernen Gitter ein halb viertel Stündgen mit mir redete: wordurch mir in meiner unglückseligen Einsamkeit schon ein grosser Gefallen geschah. Mein Entzweck gieng dahin/ von ihm so viel möglich die Geheimnisse der Inquisition zu erforschen. Weil sie aber solches zu verhehlen endlich verbunden/ vermochte ich nur wenig aus ihm zu bringen.

Es ist aber die INQUISITION von aussen her einem Pallast ähnlich/ bis man die Thüren der Gefängnisse aufmacht/ da es dann einen erbärmlichen Anblick giebt. Dem Gebäude nach gleichets fast einem Closter/ rund umher mit Kreuz-Gängen. Erstlich hats Gefängnisse unten auf der Erde/ hernach eine Treppe/ und dann einige zwey Treppen hoch/ immer eines wie das andre.

Sie

Sie sind ungefähr 15 Schuh lang/ und 10 in die Breite/ und vor jedem zwey wohl verriegelte und mit einem Schloß versehene Thüren. An denjenigen Stellen/ wo das Tages-Licht hinein fällt/ ist's helle genug/ in einem Buch zu lesen. Es befinden sich bey diesem Gericht drey Inquisitores, doch hat bey jeglicher Audienz nur allemal einer das Examen. Sie wohnen gleichfals in dem Inquisitions-Pallast. Er hat fünf Schreiber/ und zweyen Gefangnen-Wärter/ so ihre Besoldung vom König bekommen. Der König ernennet die Inquisitores, und der Pabst bestättigt sie. Don Balthasar, der Unter-Kercker-Meister/ erzählte mir/ es seyen bey hundert Gefängnisse/ und in jedem nur eine Person alleine. Die Gefangene werden/ nur allemal Einer/ ausgelassen/ ihren Antheil an Essen und Trincken zu holen/ oder den Unrath wegzutragen/ welches wöchentlich zweymal geschieht: da sie dann allemal wieder verschlossen werden. Jeglicher Gefangner hat des Tags zu seiner ganzen Nothdurfft/ sechstehalb Stüver. Der Kercker-Meister kömmt die Woche zweymal/ und fragt was man für sein Geld zu essen und zu trincken verlange? Mir wurde wöchentlich gereicht zwischen 4 und 5 Pfund Brod/ 2½ Pfund Fleisch/ worvon ich 6mal kochte/ des Freytags aber kochte ich mein Brod mit ein wenig Baum-Oel und Küchen-Kräutern/ zu meinem Mittag-Mahl. Am besten war ich mit Wein versehen/ massen ich bey 6 Mössel (Schoppen) die Woche bekam. An grünen Kräutern in meine Suppen fehlte mirs auch nicht. Zum Frühstück hatte ich ein Stück Brod so groß als ein Paar Eyer/ ein Glas Wein/ und eines mit Wasser unter einander vermischt/

D 2

und eben dies auch des Abends: Hingegen alle Mittag meine 6 Unken Fleisch (außer des Freytags/) und einen guten Vorrath Garten-Gewächse darinn gekocht/ also daß ich mir des Mittags den Bauch voll genug füllen konnte. Den ersten Tag roch mein Fleisch ganz gut/ den andern aber wars schon angekommen/ und den dritten stuncks vollends/ sah auch des Sommers sodann ganz grünlicht aus: allein / weil ich sonst nichts hatte/ schluckte ichs doch gierig hinunter. Anfangs hielt ichs für was gar hartes / da ich vorher an allem einen Überfluß gehabt/ mich nun mit einer so mässigen Portion behelffen zu müssen; Kurz hernach aber war ich dessen schon gewohnt / nur wurde ich dabey mächtig mager: Ob ich gleich meist die ganze Zeit meines Daseyns einer völligen Gesundheit genossen.

Die Inquisitores werden von Männiglich respectiret/ doch mehr aus Furcht als Liebe. Sie halten alle ihre eigne Gutschen. Einstmals fragte ich Don Fernando, ob die Gefangene daselbst lange aufbehalten würden/ massen mir zu Ohren gekommen / daß deren etliche wohl zehen Jahre darinne gefessen. Seine Antwort lautete: zehen seyen nichts / sondern sie müsten bißweilen zwanzig und dreyßig Jahre / ja manchmal auch nur ehe sie einmal examiniret würden/ drey bis vier Jahre/harren. Bey Anhörung dieser Worte gerieth ich in grosser Angst / also daß ich das Herz nicht hatte/ ihn damals noch sonst was zu fragen. Man reicht denen Gefangenen irdene Teller und Schüsseln / nebst einem dergleichen Napf / um Feuer darinn zu haben: Krüge zum Wasser: drey Körbe zu ihrem Brod und andern Vorrath: einen hölzernen Löffel: einen Be-

sen: und dann ein Becken zu Verrichtung der l.v. Nothdurfft. Man hat da keine Simsen oder Bretter/ auch keine Fische/ noch sonst etwas/ um darauf zu sitzen/ als etliche Bretter / so in die Mauer befestigt / worauf das Bette liegt. Messer und Gabel ist da verbothen/ also daß man sein Fleisch mit den Zähnen und Fingern so gut zertheilen muß als man kan. Ich hatte viele Jahre vorher/ ehe man mich hieher gesetzt/ gehört/ man gebe denen Inquisitions - Gefangenen Fleisch sonder Knochen / aber zu meinem Leidwesen bey meiner Ankunft das Widerspiel befunden. Dann ich bekam manchmalen aus meinen 6 Unken nur ihrer 3 oder 4 an derbem Fleische. Den Gefangenen werden weder Bücher/ noch Federn / Dinte und Papier gestattet / und wann sie auch noch so manche liebe Jahre da sitzen/ können sie doch von ihren Weib und Kindern/ oder andern Verwandten nichts erfahren. So wird ihnen auch nicht vergönnt / eine Predigt oder Messe zu hören/ oder das Sacrament zu genießen/ und wann sie bethen/muß es so leise geschehen / daß es keine Seele hören kan/ sonst müssen sie es mit schwerer Straffe büßen.

Einstens sang ich ganz sachte/ in Meynung/ es könnte mich kein Mensch hören / und zwar den VI Psalm Davids/der sich auf meinen Zustand sehr gut schickte. Allein Don Fernando kam/ bedrohet mich/ und hieß mich schweigen. Ich bath ihn um Verzeihung/ und merckte nachmahls / sie schlichen leise umher/ und lauschten/ ob irgend ein Gefangener ein Geräusch mache oder mit einem andern durch die Wand rede. Sie gehen mit ihren Sachen so geheim/ daß manchmahl etliche Freun-

de und Verwandten zugleich in eben der Inquisition sitzen/ und doch von einander nichts wissen.

Stirbt eine dafelbst inhaftirte Persohn / so wird sie ohne alles Gepränge eingescharrret / doch mag er vor seinem Tod seine Beichte gegen einen Pfaffen ablegen. Wird er/ wann er längst dahin/ schuldig befunden/werden seine Knochen in einer Schachtel hingebracht / um/ bey haltendem Auto da Fè, d. i. dem Geistlichen Halsgerichte/ öffentlich verbrannt zu werden. Keiner kennt seinen Verkläger noch die eigentliche Anklage / sondern sie müssen nur errathen / und sich selbst verklagen. Thuts einer nicht / so bringt man ihn durch die Tortur zum Bekänntnis / und durch diese Gewaltthaten muß mancher Dinge aussagen / deren er niemahls schuldig gewesen/ nur damit sie ihm an sein Vermögen/ so sie sorgfältig in ihrer Macht behalten / kommen können. Dann / wie oben bey meiner eignen Persohn gedacht worden/ wann sie jemand aufheben/ so bemächtigen sie sich auch zugleich alles dessen was er hat. Sein Weib und Kinder mögen darüber Hungers sterben/ da Fehren sie sich nicht an. Beklagt sich dann einer/ nachdem sie ihm einen Eyd der Verschwiegenheit abgepresset/ daß er nemlich nichts von dem/ was sie die ganze Zeit über mit ihm gespielt/ ausschwaizen wolle / und sie finden ihn aus / und bemeistern sich seiner/ so wird er lobendig verbrannt/ oder auf Ewig zum Galeeren verdammt/ und zwar darum / weil er sich über die Inquisition beklagt/nachdem er sich schon einmahl für schuldig angegeben : daß also mancher/ bloß sein Leben zu erhalten/ öfters Sachen gestehet/ die er nie gethan/ und wanns ihm ja geglückt / einmahl aus ihren Klauen zu kommen/ un-

eracht er die Tortur ausgestanden / und alles das Geiznige darüber eingebüffet / dennoch / aus lauter Furcht/ wieder in Verhaft genommen zu werden / gegen Jedermann sagen muß : die heilige Inquisition sey Gerecht. Solchergestalt begiebt sich gar oft / daß Leute beschuldigt werden / sie seyn Juden/ die doch gewiß gute Christen / (d. i. eyfrige Catholicken/) aber bey der Tortur sich lieber dafür ausgeben / uneracht sie nichts weniger sind/ und durch solches Bekänntnis ihr Leben retten/ ob sie gleich um all ihr Vermögen kommen. Andre hingegen/ehe sie ihren Heyland Jesum verläugnen solten/ wählen lieber den Tod. Man hat gar viele Exempel von Leuten / welche auf dem Nicht-Platz wieder öffentlich ausgesagt / sie stürben als Christen / sie seyn nie Juden gewesen/ und hofen durch die Gnade Jesu selig zu werden / massen sie lieber sterben/ als den Christlichen Glauben verläugnen wolten. Stirbt aber jemand auf den Römischen Glauben / so wiederfähret ihm die Gnade / daß ihm die Gurgel erst zugeschnüret wird/ehe man ihn den Flammen übergiebt.

Ich könnte den Gen. Leser mit gar vielen dergleichen Exempeln unterhalten / so ich aus Römischen Catholischer Persohnen eignem Mund habe / welche selber sich über solches Gericht beschwehren/ aber es ja nicht öffentlich aussagen dürfen / weil ihnen bange/in eben dergleichen sauberes Zimmer kriechen zu müssen/als Ich. Bewißlich ist auf der gangen Welt kein solches Gerichte : es legt sich auch keines solche Tituln bey / als dieses. Dann sie nennen sich das heilige Gerichte der Inquisition: das heilige Haus/ und das heilige Amt/ und betrieben alles/ was sie nur gelüftet/ unterm Nahmen der

Gerechtigkeit; Ja die Leute sind noch darzu gehalten/ gutes davon zu reden / und ihnen den Nahmen der Unfehlbarkeit beyzulegen / uneracht manche in ihren Herzen des Widerspiels versichert / auch aus schmerzlicher Erfahrung wissen/ daß ihre Familien samt ihnen durch sie an den Bettel-Stab gerathen / aber dennoch nicht dargegen muchzen noch sich darüber beschwehren dürfen/ bloß aus Furcht für so vielen Familiaren/ die zu solchem Gerichte gehören/ und alles/ was sie nur erschnappen können/ wieder berichten : daß also die armen Leute wohl mit Gewalt schweigen müssen.

Das Wort / Familiare , bedeutet eigentlich einen Spion oder Angeber / so der Inquisition alles anzeigt/ was er nur hört und sieht. Es ist ein Ehren-Amte/ aber ohne sonderlichen Profit/ ausser dem/ daß/ wann sie einem Geld schuldig / sie niemand angreifen darf. Es giebt unter ihnen allerhand Gattungen / vom Herzog bis auf den Handwercks-Mann / und wann die Inquisition sich vornimmt / jemand aufheben zu lassen / so ertheilen sie diesen den Befehl darzu / die dann andre / so viel sie nur wollen / zu Hülffe nehmen / ohne daß sichs Jemand/ bey Straffe des Kerckers/ dessen weigern darf. So groß ist die Gewalt der Inquisition!

Ich fragte Don Fernando einstens / wie viele Familiaren seiner Meynung nach wohl zu der Inquisition zu Granada gehörten? Er antwortete / er könne es so eigentlich nicht sagen / doch schätze er sie in allem bey Tausend/ ohne die Commissarien / und Schreiber / deren Anzahl geringer / die aber / gleich den Familiaren/ durchs ganze Land ausgetheilet seyen.

Es sind derer Inquisitionen in Spanien annoch
mehr/

mehr/ die vornehmste aber ist zu MADRIT, und so viel ich von Don Fernando erfahren können/ statten die andern alle von demjenigen/ was bey ihnen vorgeht/ an solche Inquisition zu Madrit Bericht ab. Zu einer andern Zeit fragte ich Don Fernando : Ob man auch Standes-Personen in die Inquisition setze? Er erwiederte/ auch selbst der König sey derselben unterworfen/ die Inquisition sey über ihn / und noch vor kurzem ein Bischof darinn geseßen. Auf Erforschung der Ursache/ antwortete er/ dieser vornehme Geistliche habe einige Fehler gegen den heiligen Glauben begangen. Man verstattete mir einen Advocaten / meine Sache zu vertheidigen / allein ihm war nicht gestattet/ mit mir/ noch mir mit ihm/ zu reden.

Das Santo Ufficio oder heilige Gericht / wie sie es nennen / ist meistens so groß als unser Ober-Parlaments-Haus in Westminster/ mit Gemälden hübsch aufgezukt. Es ist darinn auch ein stattlicher Altar/ und der Thron mit rothem Sammet überzogen. Darneben stehen drey kostbare Lehn-Stühle / worauf die Inquisitores sitzen. Hinter diesen ist ein grosses Crucifix mit Gold gestickt. Zu dessen rechter Hand ist die dreyfache Krone/ mit übereinander geschrenckten Schlüssel des Heil. Petri. zur Linken aber ein blosses Schwert/ und unten darunter das Königlich: Spanische Wapen / alles zusammen auf rothen Sammet mit Gold und Silber reichlich gestickt. Ingleichen ist auch der Tisch mit rothem Sammet belegt / worauf ein ungefahr Ellen-hohes Silber-verguldtes Crucifix steht. Der Schreiber sitzt unten an diesem Tische / und der Gefangne mit dem Gesichte gegen die 2 Crucifixe und den

Inquisitor. So befindet sich auch auf der Tafel ein grosses silbernes Schreib-Zeug / samt etlichen Blocken von Silber / um denen Schreibern oder Kercker-Meistern damit zu läuten / weil man keine Stimme hören darf.

Es ist aber allem Vermuthen nach dies bey ihnen sogenannte heilige Gericht bloß deswegen erfunden worden / um das Volk in Unwissenheit und Furcht zu erhalten: welches sie dann auch so meisterlich ausrichten/ daß kein Mensch sich unterstehet / eine grosse Bibel odtr auch nur das Neue Testament bey sich im Hause zu haben. Ich habe einen zu Malaga wohnhaften wackern und vornehmen Mann gekannt / welcher seinen Sohn uach Engelland geschickt / um ihn daselbst erziehen zu lassen; der dann bey seiner Heimkunft unser Englischs Kirchen-Buch ins Spanische übergesetzt / mit sich brachte Als dies einem Irländischen Pfaffen zu Ohren gekommen / lieffer zu ihm ins Haus / drohete ihm solches Buchs halber mit der Inquisition, nahm ihm auch unter den Händen weg/ und verbrannt. Der gleichen noch viele andere Dinge könnte ich erzehlen / die ich gewiß weiß/ daß sie geschehen sind. Ich habe manche hundert Englische Meilen in Spanien und Portugall gereiset / nirgends aber das Alte oder Neue Testament in Spanischer oder Portugiesischer Sprache gesehen / weil die Drucker dergleichen zu drucken das Herz nicht haben. Gott erhalte uns doch das Licht seines Evangelii / und bewahre uns für solchem Verfahren/ als hier im Schwang gehet! dann ich bins allzu gewiß versichert/ daß sie Sachen wider mich eronnen / die sie nur in ihrem eignen Gehirn ausgebrüthet/ und mich de-

ren

ren beschuldiget / bloß durch Schrecken mich unters Joch ihrer entsetzlichen Tyranny zu bringen.

* * *

Nachdem ich etwas über ein viertel Jahr allda gefesfen/ wurde ich wieder zur Verhör geruffen / zu meiner grossen Freude/ weil ich meynte / nunmehr meine Sentenz zu bekommen. Als ich in die Stube hineingetreten/ sieng der Inquisitor also an:

Inq. Nun Isaac, hastu auch auf sonst etwas mehr in deiner Sache gedacht / ohne was du bereits angegeben?

Mart. Nein/ mein Herr! Ich habe nichts zu sagen/ ich wiederholte dann/ was ich vorhin schon erkläret/ so aber der Mühe/ meines Erachtens/ nicht werth ist.

Inq. Hier sind noch verschiedene andre Klagen wider dich eingelauffen / die du gleichfals beantworten must.

Mart. Ganz gut: Ich will so gut darauf antworten/ als ich nur kan.

(Er überliefert sie / und es waren / meines Behalts/ eben so viele als zuvor. Etliche/ deren mich noch erinnere/ will ich nun herschreiben.)

Inq. Nun Isaac, was hastu jeko einzuwenden?

Mart. Es ist eben das vorige / ausser daß die Klagen ein wenig geändert und versezt. Ich kan gleich darauf antworten / und was die hinzugesetzte neue Beschuldigungen betrifft/ sind sie meistens alle falsch und vom Teufel in der Hölle erfunden.

Inq.

Inq. Halt ein/ Iſaac, du ſprichſt ja wunderlich!

Mart. Mein Herr! Ich rede die Wahrheit. Ew. Gn. haben mir bey meiner Ankunfft verſprochen/ mich bald abzufertigen. Ich bin ſchon über 3 Monate hier / und habe gröſſere Hoffnung / hier abzukommen/ als den allererſten Tag.

Inq. Gemach/ gemach! Meynſtu / man breche hiee die Proceſſe nur übers Knie ab/ wie in deinem Lande? Hier wird alles gar ſcharf unterſucht / und die Gerechtigkeit hat ihren behörigen Lauf.

Mart. Mein Herr! Ich halte dafür/ wir haben in England eine gute Juſtiz: Allein / mit Ew. Gn. Erlaubnis / ich kan mich in dieſe Manier/ einen zu verurtheilen/ nicht finden.

Inq. Das glaube ich wohl. Das gehört hieher nicht. Erinne dich deines Eydes / und antworte auf dieſe Puncten.

Mart. Muß ich ſie dann / da es ja bereits von mir geſehen/ abermals beantworten?

Inq. Ja du mußt / und gieb nur wohl Achtung / was du redeſt.

Mart. Gang gut/ mein Herr. (Ich durchlief ſie geſchwinde / und darauf machte er den Anfang mit den neuen.)

17de Anklage. Ich hätte meine Frau und Kinder verhindert/daß ſie ſich nicht zum Chriſtlichen (Römischen) Glauben bringen laſſen/ dann wann ich nicht geweſen/würden ſie alle gut Catholiſch ſeyn: daß ichs ihnen aber gewehret/ lauffe wider die Lands-Gefeße.

Mart. Mein Herr! Es iſt falſch/ daß meine Angehörige

rige die geringſte Luſt zum Römischen Glauben gehabt. So können auch keine Geſetze ſie darzu zwingen/ oder mich hindern/ ſie in meiner Religion aufzuziehen. Vor fünf Wochen ſagte Ew. Gn. Sie wolten mir die Friedens-Articuln weiſen / und ich hätte darwider geſündigt. Mein / wo ſind ſie doch?

Inq. Du ſolt ſie ein andermahl ſehen. Antworte jetzt auf dieſe Puncten.

Mart. Mein Herr! Meine Frau und Kinder ſind eben ſo geſinnt wie Ich. Ich habe nie mercken können/ daß ſie ihre Religion zu ändern begehrten.

Inq. Was! Lägneſtu dieſe Anklage?

Mart. O ja. Es iſt alles falſch.

18de Anklage. Ich habe/ ſo oft eine Proceſſion vorbeygegangen/ allezeit meine Fenſter-Läden zugemacht/ damit meine Kinder nicht niederknien möchten / ja ſie allemahl geſchlagen/ wann ſie einige Meynung gegen Römisch-Catholiſche ſpühren laſſen.

Mart. Wahr iſts/ daß ich meine Fenſter-Läden etliche mahle zugemacht. Dann ich hatte zurweilen Schiſſer in meinem Hauſe / welche ihre Hüte / bey Erblickung der Proceſſion/nicht abgenommen haben würden. Meine Kinder betreffend / ſtellten ſie ſich insgemein ans Fenſter / zu lachen/ und ich hieß ſie öfters ſich verbergen / wann die Proceſſion vorbeſt gieng/ damit kein Aergernis und Lärmen daraus entſtünde. Geſetzt/ ich hätte ſie/ wie man mich beſchuldigt / darüber auch geſchlagen/ ſo vermeyne ich/ die Freyheit darzu zu haben / wann mirs gefällt.

Inq.

Inq. Nein: In gewissen Fällen hastu diese Freyheit nicht. Wie alt sind deine Kinder?

Mart. Eines ist fünfzehnen/ das andre acht/ und das dritte fünf Jahr alt.

Inq. Sie sind eben in denen Jahren/ daß man sie im Christlichen Glauben erziehen kan.

Mart. Meines Erachtens sind sie es schon: die zwey jüngste aber betreffend/ so ist's mit ihnen deßfalls eben Zeit.

Inq. Deine Tochter/ und dein Sohn Abraham sind schon erwachsen/ und du bist nur ihr Stief-Vater. Diese kan man zum Christlichen Glauben anhalten. Du hast nichts mit ihnen zu schaffen.

Mart. Ich halte sie schon für Christen/ und sorge für sie eben so als ob sie meine leibliche Kinder.

Inq. So hastu sie dann immer zu deiner Religion angehalten/ und noch ferner darzu anhalten wollen?

Mart. Ja.

19de Anklage. Meine erwachsene Tochter habe manchmahlen auf der Nachbarschaft gesagt/ sie wolte gerne Römisch-Catholisch werden/ ihr graue aber für Schlägen/ wann Ich's erführe/ und hätte ich sie eben deswegen zum öftern geschlagen.

Mart. Auf solche Lügen habe ich nichts zu antworten. Es ist alles so falsch/ als obs der böse Feind selbst erdacht.

Inq. Was! Isaac. Hastu bey diesem Punct nichts zu sagen?

Mart. Nein/ mein Herr! Ich habe nie gemerckt/ daß meine Tochter Lust zum Pabstthum gehabt/ sie auch/

ja deswegen nie geschlagen. Es ist alles falsch. Man lasse den Schreiber einschmierén was man will.

20zigste Anklage. Ich habe im Frühling und an andern Fast-Tagen meine Leute Fleisch essen lassen/ und ihnen verbothen/ einigen Fast-Tag/ den die Römische Kirche eingefeszt/ zu halten/ und sie/wann sie es gethan/ geschlagen.

Mart. Mein Herr! Dieß sind doch allzukuhle Verschuldigungen/ und dabey allesamt falsch. Mein Tisch war/ Gott Lob! das ganze Jahr hindurch mit Fleisch und Fisch besetzt. Ich habe mir darüber/ was das Gefinde aße oder nicht aße/ den Kopf nie zerbrochen. Was aber meine Frau und Kinder belangt/ essen wir das ganze Jahr über Fleisch/ ohne uns ein Gewissen drüber zu machen: Wie Er. Gn. es selber wohl weiß.

Inq. Ihr Engelländer dencket auf nichts als Essen/ Trincken/ und Wohl-Leben/ und casteyet euch nie im geringsten.

Mart. Ich bitte um Vergebung. Wir haben eben so wohl eine Seele/ die in den Himmel soll. Wir sind in einem Lande gebohren/ da alles Vollauf ist/ deswegen thun wir uns so viel zu gute als irgend eine Nation/ und dienen doch Gott dabey.

Inq. Euer Land war vormahls ein herrlich's Land. Es brachte sehr viele Heiligen hervor: Jezo aber wächst gar nichts desgleichen mehr darinn.

Mart. Mein Herr! Daß keine Heiligen jeso mehr darinne wachsen/ gläube ich gerne; Aber darum giebt's

giebt's doch noch eben so viel fromme wackere Leute/ als ehmal's.

Inq. Schweig. Ihr seyd lauter verdamnte Menschen. Ihr seyd alle von der heiligen Kirche abgefalle/ und es ist für euch kein Heyl noch Seeligkeit/ ihr begebet euch dann wieder zu derselben.

21^{te} Bigne Anklage. Meine Kinder seyen / auf der Nachbarschaft/ manchmalen in der Messe und beyhm (Kirchen-) Gebeth gewesen/und würdens auch alle Tage gethan haben/wann ichs ihnen erlaubet. So aber hätte ich sie geschlagen und gehindert/Christen zu werden / mithin sey ich am Verlust ihrer Seelen schuldig.

Mart. Daß meine Kinder zur Messe oder in Catholische Beth-Stunden/ auf meiner Nachbarschaft/ solten gegangen seyn / davon habe ich nie gehört / viel weniger sie darum geschlagen. Ich hoffe zu Gott/ er werde ihre Seelen in der Religion/ worinn sie erzogen worden / selig machen / uneracht sie von der Römischen Kirche verdammet werden. Ubrigens ist die Anklage falsch und erdichtet.

Inq. Wie! Du läugnest ja fast alles!

Mart. Ich läugne nichts / mein Herr! als was unwahr ist.

Inq. Vielleicht aber magstu auch etwas vergessen.

Mart. Mein/mein Herr! Ich habe sonst auf nichts zu denken: Daneben halte ich auch diese Puncten / so man gegen mich einbringt / wann sichs auch würcklich so verhielte / von gar schlechter Erheblichkeit. So aber sind sie falsch / und meines Erachtens

von lauter liederlichen und ruchlosen Leuten erfonnen worden.

Inq. Schweig! Wie unterstehestu dich / so zu reden?

Mart. Es ist alles ganz gut! Ew. Gn. lassen ihren Schreiber hinsetzen was sie will: Es ist alles falsch.

22^{te} Bigne Anklage. Wie ich zu Lisbon gewohnet/ hätte ich manche Religions-Streitigkeiten gehabt/ mich auch / aus Furcht/ von der Inquisition als ein Jude eingezogen zu werden / verstecket. Komm/ antworte: Was weistu gegen diesen Punct einzuwenden? Er ist von grosser Wichtigkeit.

Mart. Meinetwegen schreibe man hin was man will. Ich begehre auf so erkliederlichen und ärgerlichen Bericht nichts zu antworten. Daß ich kein Jude/ weiß Gott und Ew. Gn. auch. Mich zu schröcken hats der Satan erdacht / Gott aber / der alles kennet / wird meine Sache schon suchen/ finden/ und rächen.

Inq. Gut / Isaac. Du siehst aber gleichwohl / was sie wider dich schreiben / und alle deine Kinder haben alte Nahmen aus den Büchern Mosis.

Mart. Ew. Gn. haben schon etliche mahl wegen meines Nahmens Isaacs, sowohl als meines Sohnes Abrahams geredet. Aber da geschieht keine Meldung eines Söhnleins / das mir zu Malaga gestorben / so Peter hieß / und eines noch lebenden / Nahmens Bernhard. Dieß sind ja heilige Nahmen?

Inq. O ja : Dieß sind lauter Christliche Nahmen.

Mart. Und so sind auch die andre. Wir Engländer machen uns darüber gar kein Gewissen / unsern Kindern Nahmen aus dem Alten oder Neuen Testament zu geben. Ueberdieß waren weder Abraham / noch Isaac / noch Jacob Juden.

Inq. Freylich warens Juden. Du irrst dich in Wahrheit.

Mart. O nein / um Vergebung / ich irre mich nicht.

Inq. Was waren sie dann ? Laß hören.

Mart. Sie waren Hebräer. Sie stunden / wie Gott sie erleuchtete und mit ihnen redete / unter dem Gesetze der Natur / waren aber schon viele hundert Jahre verstorben / ehe Gott sein Gesetz dem Mosis gegeben.

Inq. Schweig. Mich dünckt / du verstehest etwas von dem Mosaischen Gesetze.

Mart. Gott Lob ! ich verstehe etwas vom Alten und Neuen Testament / aber nicht so viel als ich solte. Wir haben allezeit die Bibel in unsern Häusern / und lesen darinn / uns in unsrer Religion daraus zu erbauen.

Inq. Schweig. Du verdrehest die Schrift. Dein so vieles Wissen hat dich hieher gebracht. Besser wäre dir / daß du weniger wüßtest / und dich an den rechten Glauben hieltest.

Mart. Ich hoffe durch den Glauben / den ich hege/

seelig zu werden / und wann ich zu Lisbon über die Religion disputirt / geschah es nicht über das Gesetz Moses / massen / während meines Daseyns / verschiedene Juden verbrannt worden. Erhellet demnach daraus / daß die Anklage falsch / und ich mich in keine solche Gefahr würde gestürzt haben.

23igste Anklage. Ich habe Freymurgen unter dem Volcke gestiftet / indem ich sie beredet Kezere zu werden / und von der Römischen Kirche abzutreten / auffer deren doch keine Seeligkeit.

Mart. Ich wünschte / Ew. Gn. oder sonst jemand möchte mir sagen / wen ich dann zur Aenderung seiner Religion beredet. Man kan mich allerhand beschuldigen. Die Hölle kan keine grössere Lügen erdencken. Ich kan mir nicht einbilden / wer solche Klagen wider mich einschicken können. Wann ich je von Religions-Sachen redete / so geschah es insgemein mit Geistlichen / und nicht mit dem gemeinen Pöbel. Dann ist wuste ohnedeme / daß ihnen nicht erlaubt / von der Religion zu reden / worzu sie dann auch nicht fähig sind / und nur gar wenig von der Sache verstehen.

Inq. Sie wissen genug. Glauben macht uns seelig / und du wilst nicht glauben / sondern läugnest fast alle und jede Puncten. Halts Maul.

24ste Anklage: Ich hiesse Isaac und mein Sohn Abraham ; also müste ich gar ein Jude oder doch mit ihnen Verwandt seyn.

Mart. Hierauf ist von mir überflüssig geantwortet worden. Es ist nichts als was schon einmal da gewesen. Die Römisch-Catholische in Holland und Flandern machen wenig Wesens daraus / ob ihre Kinder aus dem Alten oder Neuen Testament Nahmen bekommen: Und ich kenne zu Malaga einen Bürger / so aus Flandern gebürthig / und ein Römisch-Catholischer / und dennoch Jacob heißt. Meine Eltern und Verwandten betreffend / habe ich mein Lebtag nicht gehört / daß Einer darunter ein Jude gewesen. Erw. Gn. lassen den Schreiber hinschicken / was Sie selber wollen.

25ste Anklage. Ich hätte meine Haushaltung angeben und wegziehen wollen / aus Furcht / durch die Inquisition aufgehoben zu werden.

Mart. Wahr ist's; ich habe mein Haus und anderes verkauffen wollen / nicht aber aus Furcht für der Inquisition, massen ich mir niemals eingebildet / daß sie einigs Recht an die Engelländische Protestanten hätten. Wäre mir davor bange gewesen / so hätte ich mich gewiß in diesem Lande nicht häufig hingelassen. Ich hatte ja / wo ich mich anderst gefürchtet / Gelegenheit genug / mich auf Engelländischen Schiffen mit allem dem Meinigen aus dem Staube zu machen.

Inq. Was? Bildetestu dir ein / die Inquisition gieng die Engelländische Protestanten nichts an? Weit gefehlt.

Mart. Seyder sehe ich / daß ich darinn geirret.

Inq.

Inq. Und was hattest du hernach vor / wann dein Haus verkauft?

Mart. Nach meinem eignen Land zu ziehen / weil ichs müde wurde / länger in der Frembde / absonderlich zu Malaga, zu leben / als an welchem letztern Orte ich keinen Frieden hatte / sondern mich wegen meiner Religion täglich hudein lassen mußte.

Inq. Du hast dich aber mit deinem Maul wacker genug gewehret.

Mart. Mein Herr! Ich vermochte ihr ungestühmes Wesen nicht allezeit zu vertragen. Aber ich besfinde jeso / daß sie ihr Vorhaben ausgeführet.

Inq. Schweig! Du kannst dir noch helfen / wann du wilt.

26 Anklage. Du habest mit der Religion der Römischen Kirche dein Gespötte getrieben. Was kannst du darauf antworten?

Mart. Mein Herr! Ich läugne nicht / daß in Gesellschaft mit einigen Römisch-Catholischen / wann sie meine Religion durchgehelt / mir auch ein spöttisches Wort über die ihrige entwischet. Allein es war Schertz / und keine Lästerung.

Inq. Mit Religions-Sachen muß man nicht scherzen.

Mart. Wahr ist's; Aber ich redete gar nicht ärgerlich von der ihren / wie sie von meiner thaten.

Inq. Was pflegten sie dann gegen dir zu sagen? Laß hören.

Mart. Erw. Gn. wissen / daß die Römische Kirche

denen so genannten Kezern die Seeligkeit abspricht. In unserm Glauben hingegen hegen wir Liebe gegen alle Menschen / und verdammen niemand. Nun plauderte man mir die Ohren manchmal davon voll / ich und die Meinige seyen verdammet / und können unmöglich in den Himmel kommen. Wenn dergleichen harte Worte so ofte vorgehalten werden / dem muß es gewiß sehr wehe thun. Darum bewies ich ihnen manchmal ihren Unfug / indem mirs in die Länge zu schwehr fiel / sie aber nahmens gar übel auf. Ich hoffe aber / durch die Gnade Gottes / ja eben sowohl selig zu werden als Sie.

Inq. Du wilt so viel sagen: Wann sie auf deine Religion geschimpfet / habest du dich hier wiederum über die ihre moquiret. Ist's nicht so?

Mart. Ja / mein Herr!

Inq. Gut. Halts Maul. Du bist ein verschmitzter Kopf. Du weist allen Sachen eine Farbe anzustreichen / und läugnest schier alles. Aber siehe dich für / es wird dich reuen. Wir wissen schon die Wahrheit auch wider Willen aus den Leuten zu bringen. Unterschreibe dies Papier / worauf diejenige Puncten stehen / die du bekennest und die du läugnest. Allein ich glaube dir nichts. Ich habe schon vor geraumer Zeit von dir sprechen gehört / und kenne dich nunmehr / daß du zum Nachtheil des heiligen Glaubens ein schlimmer und gefährlicher Mann sehest.

Mart. Mein Herr! Ich befinde / daß alle meine Entschuldigungen nichts helfen. Erw. Gn. haben

mich manchmal meine Sache vertheidigen geheissen / und wenn ichs ein wenig nachdrücklich thun wolte / legten Sie mir ein Stillschweigen auf. Dann Sie wolten ja meinen Worten nicht gläuben. Ich habe die Wahrheit nach meinem besten Wissen und Gewissen heraus-gesagt: Sie thun nun mit mir / was Sie wollen. Ich hoffe zu Gott / er werde mich von meinem gegenwärtigem Elend erlösen. Dieser weiß / daß ich die Wahrheit bekannnt / und Erw. Gn. sind dessen auch nur allzuwohl überzeuget.

Inq. Halts Maul / und rede kein Wort mehr. (Der Advocat tritt herein / und setzet sich nieder / der Inquisitor aber fährt fort:

Nun / Hr. Advocate / ich habe diesen Kezer noch einmal examiniret: Er antwortet eben soviel als vorher / aber läugnet fast alle neue Klag-Puncten. Vermuthlich ist ja seinetwegen nach Malaga geschrieben worden / um genaue Nachricht von seinem daselbst geführten Wandel einzuziehen?

Advoc. Ja / das habe ich gethan.

Inq. Er ist in der Kezerey erzogen worden. Ich fürchte / wir richten mit ihm nichts aus. Er folgt den Fußstapfen Lutheri und Calvini, welche mit vielen Tausenden ihrer Nachfolger im Höllichen Feuer brennen. (Der Schreiber und Advocate stimmten mit ein: Freylich sind sie alle verdammet.)

Mart. Ich hoffe / sie finds nicht.

Inq. Schweig! Sie finds / und mit ihnen ein jeglicher / so nicht an die heilige Römische Kirche gläubt, Reuet dich nichts dessen / was du Zeit deiner Wohnung zu Malaga gesprochen?

Mart. Worinn ich gefehlet / das reuet mich / und sonst nichts. Mag ich wohl wissen / ob alle die Leute / so wider mich zeugen / Eydlich verhöret worden?

Inq. Die Meisten darunter. Sie werden nichts sagen / das nicht so ist.

Mart. Ganz gut. Aber Gott ist gerecht / und wirds ihnen schon vergelten.

Inq. Schweig. Du bittest dieß heilige Gericht / wegen dessen / wessen du dich schuldig weißt / um Verzeyhung / und verlangest / daß dir die bey diesem heiligen Gerichte gebräuchliche Gnade und Barmherzigkeit angedeyhe. Ist nicht dieß deine Meynung?

Mart. Ja / ja / mein Herr! Wie Sie selbst wollen. (Er schüttelt den Kopf / und sagt: Ich wünsche / daß es helfen möge! Gehe wieder hin in dein Gefängnis.

Ich war bereits bey 4 Monathe da geseßen / und hatte während der Zeit 15 Audienzen gehabt. Einige dauerten eine halbe / etliche eine ganze / ja wohl 2 Stunden / da immer das vorige wiederholet wurde.

de. Bisweilen fuhr der Richter mit mir sehr gelinde / bisweilen aber auch sehr unfreundlich / unter Bedrohung / mich abzustraffen / wobey er mir aber doch / auf eine sehr listige Jesuitische Zuredungs-Weise / als zeit zu verstehen gab / ich könnte / wann ich meine Religion abschwören wolte / gar leichte aus meinem Elend kommen. Mir verursachte es viele Sorge und Bekümmernis / als ich sahe / wohin er ziehete: Allein er richtete / Gott Lob! bey mir nichts aus / wiewohl ich gesteh / daß / weil das Fleisch schwach / und mich / neben deme daß ich in solchem Kummer stacke / seine Drohungen je und je in Schrecken setzten / manchemahlen bey mir die Verzweiflungs-volle Gedanken aufstiegen / ob ich nicht lieber meinen Glauben verläugnen wolte. Jedoch ich hielt mich ans Gebeth zu Gott / mich unter allen solchen Versuchungen / bey der Protestantischen Religion / die ich durch seine Barmherzigkeit völlig inne hatte / gegen alle Anfälle beständig zu erhalten.

Den Tag vor Pfingsten wurde ich wider meinen Willen balbiret. Dann man schieret dich des Jahrs drey-mahl / du wollest oder nicht / und nicht öfter. Don Fernando gab mir ein Stückchen Beyrauch / es aufs Feuer zu werffen / und hieß mich mein Gefängnis ausfegen / und reinlich ankleiden / weil ich von den Inquisitions-Herren einen Besuch bekommen würde / die dann auch kurz darauf erschienen. Ihrer waren Zween / samt dem Schreiber. Der oberste / so mich vorhin examiniret hatte / fieng also an:

Inq. Nun / Isaac, wie gehets dir? du hast ein recht gesundes Ansehen. Kan ich dir irgend worinne dienen? Sage an.

Mart. Mein Herr! Ich bin Gott Lob gesund / aber am Gemütthe sehr niedergeschlagen / weil man mich so lange Zeit von meiner Familie abhält. Ew. Gn. sind ja mit meiner Examirung fertig: Also bitte ich / mich aus meinem gegenwärtigen Elende zu erlassen.

Inq. Ich will dir dienen / worinn ich kan / aber du must hingegen auch das deinige / zu deinem eignen Besten / beytragen.

Mart. Ich weiß nicht / was ich thun solle. Ich wolte gerne thun / was mir nur möglich / um aus diesem Jammer-Stand zu entkommen. Ich bin halb verzweifelt. Ew. Gn. haben mir gesagt / ich solle einen Advocaten haben / meine Sache zu vertheidigen.

Inq. Du hast ja einen gehabt. Hastu ihn dann nicht gesehen?

Mart. Es war ja ein Mann da / den Ew. Gn. einen Advocaten genannt. Allein er redete kein Wort mit mir / noch ich mit ihm. Wann alle Advocaten in diesem Lande so stille sind / so sind sie gewiß die stillesten auf der gangen Welt. Dann er sprach kaum ein Wort / als Ja und Nein zu allem was Ew. Gn. sagten.

Inq. Gemach! Isaac. Die Advocaten dürfen hie nicht reden. Er hat deinetwegen nach Malaga geschrieben / und alles gethan / was in deiner Sache zu thun

thun gewesen. Du verstehst diese Art zu urtheilen nicht.

Mart. Das ist wohl wahr genug. Ich verstehe es alles zusammen nicht. (Der Schreiber und Kerker = Meister musten / vor lachen / fürs Gefängnis hinaus gehen / und die zween Inquisitions-Herren lächelten gleichfals über meine Rede. Ich selber konte mich dessen fast nicht enthalten / wann ich bedachte / was für einen Advocaten ich zu Vertheidigung meiner Sache hätte / der nicht mit mir / noch ich mit ihm / sprechen dürfte.

Inq. Isaac, du weißt was Morgen für ein Tag ist. Ich wolte / du dächtest darauf / dich zum heiligen Glauben zu bekehren. Dieß ist die rechte Zeit / und ich glaube / es würde deine Befreyung trefflich beschleunigen.

Mart. Mein Herr! Hätte ich keine Erkenntnis einer Gottheit oder Religion gehabt / ehe ich hieher gekommen / würde ich gewiß an diesem Ort keine erlangt haben. Dann ich bin hierein verriegelt / sehe keinen Menschen / mit dem ich reden könnte / und habe kein Buch / mich daraus zu erbauen / ja kaum so viel Helle / mein weniges Essen / so mir gereicht wird / zu mir nehmen zu können.

Don Petro Leonor, der andre Inquisitor,
sagt:

Wann du wilt / so soltu zu deiner Bekehrung einen Jesuiten bekommen.

Mart.

Mart. Sie mögen immerhin einen herschicken / glaube aber nicht / daß er was ausrichten werde.

Don Joseph Vileot, der Ober-Inquisitor,
fähret fort:

Nein. Es muß von sich selbst kommen. Es hilft wohl nichts / daß man ihm jemand herschickt.

Mart. Mein Herr! Sie werden mir hoffentlich zustehen / daß die Heilige Schrift vollkommen ist?

Inq. O ja / Isaac.

Mart. An diese glaube ich / und achte sie für zulänglich / mich selbig zu machen / wann ich mein Leben darnach anstelle.

Inq. Es giebt aber / neben der Bibel / noch andre Dinge die du glauben must / und die der heiligen Kirche geoffenbahret sind.

Mart. Mein Herr! Ich bin hieher geführt worden / meinen Glauben zu vertheidigen. Würde mir erlaubt zu reden / so könnte ich aus der Bibel beweisen / daß es genug seye / an das geschriebene Wort Gottes zu glauben. So aber darf ich nicht.

Inq. Halts Maul / Isaac. Das gehört hieher nicht. Du must Gott bitten / daß er dich zum heiligen Glauben erleuchte.

Mart. Das thue ich auch / und hoffe / er werde mich aus meiner Trübsal erretten.

Inq.

Inq. Daß wir dich ermahnen / geschieht zu deinem Besten. Es ist hohe Zeit / für deine Seele Sorge zu tragen. Schade / daß ein Mensch / wie du / in der Kezerey aufgewachsen. Wir sähen gerne / du möchtest / zu deinem eignen Besten / es in Betracht ziehen / und das würde dir ein grosses darzu helfen / aus deinem Elend zu kommen.

Mart. Ich dancke meinen Herren für ihren guten Rath. Ich gab gleich anfangs von meiner Religion Rechenschaft. Ich hoffe zu Gott / er werde mich in meinem Glauben / in welchem ich stehe / selbig machen. Ich bitte um Vergebung: Ich kan nicht umsatteln.

Don Pedro redete mir zu / ich müste vergessen / was ich wüßte / und glauben / was Sie sagten. Dies sey der einzige Weg / aus meinem Jammer zu kommen.

Mart. Ew. Gn. verzeihen mir. Ich bin zu alt dazu / wiederum zu vergessen / was ich weiß.

Inq. Dencke an das was wir dir gesagt. Es geschieht zu deinem eignen Besten.

Mart. Ganz gut / mein Herr!

Inq. Gehabe dich wohl!

Damit wurde die Thüre zugemacht / und ich merckte / zu meiner grösten Bekümmernis / ich seye von meiner Erlassung noch eben so weit als den Ersten Tag.

Etwa

* * *

Etwa 14 Tage hernach besuchten mich die beede Kercker-Meister / und kündigten mir an / ich müste austräumen / und in ein anders Gefängnis ziehen. Ich bathe sie / mich da zu lassen / wo ich seye; aber umsonst / weil / ihrer Sage nach / die Herren es so befohlen hätten. Als ich in mein neues Zimmer gekommen / dünckte mirs besser zu seyn / als das vorige. Dann ich hatte mehr Licht / und konte etliche Hunde bellen / und Hahnen krähen hören / welches mir in meiner betrübtten Einsamkeit zu keinem geringen Trost gediehe: So hörte ich auch nicht mehr das herbe Geschrey und Winseln der Gefangenen / wie / zu meinem grossen Schröcknis / zuvor geschehen. Was sie mit denen armen Leuten angefangen / weiß ich nicht; dencke aber / sie haben sie gepeiniget: Massen solches an diesem von ihnen so genannten heiligen Orte eben nichts ungewohntes. Ich konte öftters Weiber mit säugenden Kindern weinen und ächzen hören. Jedoch ich war über 3 oder 4 Tage nicht da gewesen / so wünschte ich mich wieder in mein altes Loch / weil mich die l. v. Wandläuse dermassen bisßen und plagten / daß ich die ganze Nacht nicht schlaffen konte / sondern des Tags so gut ruhen mußte / als ich konte. Ich beschwerte mich beyhm Don Balthasar darüber / bekam aber zur Antwort / er könne mir nicht helfen / ich müsse mich mit Gedult speisen. Einige Zeit hernach stellte sich eben dieser bey mir ein / und hieß mich den andern Gefangenen ihre Scherben ausleeren / des ich mich aber weigerte / also daß es zwischen uns zu hefftigen Worten

Worten ausschlug. Allein Don Fernando kam darzu / und vermeldete / ich müste es thun / und würde der König selbst / wann er hier säße / damit nicht verschonet werden. Demnach wehrete ich mich nicht weiter / weil ich wohl sahe / daß es umsonst / und sie mich nur zur Straffe aus meinem ersten in dies Gefängnis verleget hätten. Als ich mich verlauten ließ / ich wolte mich gegen den Inquisitions-Herren / sobald ich sie nur sähe / darüber beschwehren / wurde ich gleich hingebraht / und bekam von dem Debersten einen derben Verweiß / daß ich dergleichen Dinge nicht gleich auf die erste Ansage verrichtet. Ich sagte / ich hätte nicht gewußt / daß solcher Befehl von ihm käme / bath ihn um Vergebung / und erboth mich / wo ers verlangte / allen Gefangenen miteinander ihre Nachtscherben auszuleeren. Er antwortete / das sey eben nicht nöthig: ich solte mich fortpacken. Jedoch dies garstige Handwerck dauerte nicht lange. Dann wann ich meinen eignen ausgeleeret / fragte ich allemahl den Kercker-Meister / ob er keine Nachtschöpffe für mich auszuleeren hätte; der dann / auf Ersehen meiner Willigkeit / mich keinen andern mehr ausleeren ließ.

Nach verflössener etlicher Zeit / erblickte Don Fernando ein kleines Loch / welche die Mäuse in der Mauer gemacht hatten / und daß eine Helle dardurch schien. Dies brachte er gleich bey dem Inquisitions-Herrn an / der in großem Eysen herzu lief / mich für einen Bößwicht ausschalt / auch bezüchtigte / daß ich das Loch gemacht: Ich sey ein Schelm mit Haut und Haar / und solte für alle meine Thaten schon meinen Lohn

Lohn bekommen. Ich bath Se. Gn. um Verzeihung / und sagte / er möchte mich schelten wie er wollte / er wisse ja selber mehr als zu wohl / daß ich kein solches Loch machen könne / weil ich ja nicht das geringste Werkzeug darzu hätte.

Eines Tages traf ich Don Joseph Equarez, den dritten Inquisitor, vor dem Umdreh-Kästgen / wo man mir sonst meine Portion hinein gab / an. Er fragte mich / wie mirs gienge : wie sie allemal thun. Ich antwortete / ich seye Gott Lob! gesund / aber höchst verwundert / so lange Zeit von den Meinigen entfernt in diesem Gefängnis stecken zu müssen : Das Geseke des Heylandes seye voll Gnade und Erbarmung / und eine gar harte Sache / mit mir also umzuspringen. Kaum hatte ich diese Worte ausgesprochen / so lief ihm die Galle über / daß er mich schweigen und bedencken / wo ich wäre / und ja nichts mehr von der Religion reden / hieß. Wosern ich noch ein einziges mahl so redete / wüßte er wohl / was er mit mir machen würde. Es gienge ja in der Inquisition nichts vor / als was der Religion des Heylandes und der Gnade gemäß / wie ich dann mich darüber beklagen dürfte? Ich bath ihn demüthigst um Vergebung / mit Vermelden / wann ich gefehlet / sey es aus Mangel bessern Wissens geschehen : Es sey mir leyde. Damit schlenderte ich in mein Loch zurücke / und war froh / daß es noch so abgelauffen / massen er sich erschrocklich erzürnet hatte / und mir vor ihm überaus bange geworden.

Un

Unlängst hernach fragte ich Don Fernando, warum der gute Hr. Inquisitor so böse geworden? doch seine Antwort lautete : Er habe Recht : Ich müßte ihnen in nichts / was sie sagten / widersprechen / noch von Religions-Sachen sprechen. Dann sie seyen heilige Männer / die wohl wußten was sie thäten / und sie könnten nicht fehlen.

Eines Tages machte gemeldter Kerker-Meister unvermuthet gang leise die Thüre auf / und fand mich weinend / welches damahls gar oft geschah / wann ich nemlich mein hartes Schicksal betrauerte / und zu Gott bethete / daß er mich doch von der Hand der Feinde derjenigen Kirche / worinnen ich gebohren und erzogen worden / erretten / und mir und den Meinigen zurück in mein Vaterland verhelffen möchte. Auf Befragen um die Ursache meiner Thränen / und von mir gegebenen Bescheid / wie daß ich Gott bäthe / mich aus meinem jetzigen Elend zu erlösen / versetzte er / ich bethete nicht zu dem rechten Gott / bedaurete meinen Zustand / und lief davon.

* * *

Sechß- und zwanzig Wochen nach meinem hiesigen Bedrängnis / fand sich Don Balthasar bey mir ein / mich zur Audiens abzuholen / und hieß mich zu dem Ende geschwinde ankleiden. Kaum war ich zu meinem Loch hinaus / so band er mir die Augen mit einem Schnupf-Luch zu. Ich fragte / warum er das thäte / und vernahm von ihm / es müßte so seyn. Indem er mich nun bey der Hand so fort-

führte / erinnerte ich mich / was der alte Inquisitions-Herr zu mir gesagt : nemlich daß man die Leute durch die Pein-Bancf zur Geständnis der Wahrheit hieselbst zwingen könnte ; imgleichen wie oft er mir gedrohet hätte. Also bildete ich mir gänglich ein / ich gieng jezo zur Tortur : Vorüber ich zwar sehr erschrack / aber dabey dennoch des Vertrauens lebte / Gott würde mir Stärke verleyhen / ihre Peinigung auszustehen.

Als wir an den Ort gelanget / wo die Knebel liegen / womit sie die Gefangene bey der Tortur knebeln / damit sie nicht durch Schreyen einen Lärmen machen können / hörte ich eine Stimme / die mich stille stehen / und ausziehen hieß / welcher Befehl auch durch noch einen andern geschah.

Indem ich nun damit beschäftigt / hörte ich einen andern sagen : Behalte deinen Rock und Camisol nur an / aber streiffe die Hosen hinunter / und stecke dein Glied heraus. Ich thats : Sie betasteten / und es wurde zweymahl durch verschiedene Beschauer untersucht. Dann ich hörte verschiedene Stimmen / uneracht ich niemand sehen konnte. Sie beschloffen einmüthiglich / ich sey nicht beschnitten : hießen mich die Hosen wieder aufziehen / und meiner Wege gehen. Don Balthasar führte mich in mein Gefängnis zurück / und ich war froh / daß ich so davon gekommen : weil mir / die Wahrheit zu sagen / sehr für der Tortur graute / und dergleichen Audienzen überhaupt gar nicht nach meinem Sinn waren.

Nach der Zurückkunft in mein Behältnis fragte ich Don Balthasar , ob dieß ihre Weise wäre / die Leute

loß zu lassen ? Sie hätten ja / gleich bey meiner ersten Ankunft sehen können / ob ich beschnitten oder nicht / und eben nicht sechs und zwanzig Wochen damit warten dürffen. Er lachte drüber / sagte / meine Sache lauffe ja recht lustig aus / und schloß die Thüre zu.

Etwa einen Monath nach diesem / an einem Sonntag Morgen / berichtete mich Don Fernando , ich sollte mich fertig machen / dann ich müste aus dem Gefängnis / und wiederum zu den Meinigen zurücke. Bey Erblickung / daß er dabey lächelte / hielt ichs für Scherg / bath ihn deswegen / meiner in meinem Elend nicht zu spotten / sondern ernstlich mit mir zu reden / da er dann sagte / der Balbierer würde augenblicks kommen / und müste ich vor denen Inquisitions- und vielen andern vornehmen Herren erscheinen.

Die Freude / so ich bey Anhörung dieser Nachricht bey mir spührte / kan ich unmöglich beschreiben. Ich zitterte und weinte für lauter Freude / also daß ich eine gute Weile meine Kleider nicht anziehen konnte. So bald ich mich aber ein wenig erholet / puzte ich mich so gut als ich konnte / und dankte Gott von Grund der Seele / daß er mein Gebeth erhöret.

Als ich ein wenig hernach balbiret worden / stellten sie sich bey mir ein / mich abzuholen / wehreten mir aber / meine Peruque aufzusetzen / sondern ließen mich mit Fahlern Kopf daher gehen. Don Balthasar hieß mich gutes Muths seyn. Sie wolten mir kein Leyd thun. Ich war recht frölich / und sagte / ich fürchtete mich vor

nichts / wann ich nur von diesem Ort wegkommen könnte. Dann wann sie mir die Wahl gelassen / entweder auf die Galeeren geschmiedet zu werden / oder länger in dieser betrubten Einsamkeit zu bleiben / so hätte ich gewiß die Galeeren gewählt / da ich gleichwohl andre Neben-Menschen sehen und mit ihnen reden können.

Beym Eintritt in den Audiensz-Saal erblickte ich einen hauffen Leute in Ceremonien-Kleidern / einige mit weissen Stecken / andre aber mit Hellebarden. Mich griffen so gleich ihrer ein paar an / und drückten mich vor dem Don Joseph Equarez auf die Knie nieder. Zu gleicher Zeit wurde / zu meinem grossen Schrecken / mir ein Strick um den Hals gelegt : Erstbefagter Inquisition-Herr aber / vor dem ich kniete / sprach folgende Worte zu mir :

„Man hat deine Sache gesehen und untersucht. Gehe hin mit diesen Herren.
„Du solt bald losgelassen werden.

Ihrer waren bey Vierzig / und führten mich in die geheime Zimmer / und von dar in die Kirche. Hier stellte man mich zum hohen Altar hin / mit dem Gesichte gegen eine Cangel über / auf welche ein Jesulte oder anderer Pfaffe mit einer grossen Rolle Schrifften stieg / worinn meine Verflag-Puncten stunden / die er dann dem Volcke sämtlich / von meiner Verthendigung aber wenig oder nichts / vorlas. Es hiesse : „Ich läugne
„ste fast alles und jedes / und die heilige Inquisition habe in Ermahnung meiner / den heiligen Glauben der

Römischen Kirche / ohne welchen niemand selig werden könne / anzunehmen / ihr Bestes gethan / ich aber seye ein so verstockter und ruchloser Kezer / daß ich die Beschaffung meiner Seelen Seeligkeit gar nicht an hören wolle. So habe die Heil. Inquisition auch befunden / daß ich ein grosser Feind des Heil. Glaubens seye. Hierauf erklärte er / daß / dieser Unthaten halber / deren er (damit meynte er mich /) überzeuget worden / die ansehnliche und großmächtige Herren der Inquisition das Urtheil gefället / ihn aus unsern Christlichen / (d. i. Spanischen) Königreichen zu verbannen / bey Straffe von 200 Streichen und 5 Jahre auf die Galeeren / wofern er in irgend einem unser Christlichen Länder wiederum betreten würde : und dabey befohlen / ihm durch die öffentliche Strassen dieser Stadt 200 Streiche zu geben.

Nachdem er mit Verlesung dessen / was er selber wolte / massen unzehliche Lügen darinn stunden / zu Ende wurde ich in mein Häfcher-Loch zurück geführt.

* * *

Des Nachts / als Don Balthasar zu mir kam / meine Lampe anzuzünden / fragte ich ihn / ob ich dann diese 200 Streiche / deren der Pfaffe Meldung gethan / würde ausstehen müssen ? Er antwortete : Die Inquisition-Herren seyen gar gnädig / und er glaube / ich könne mich dieser Schläge selber überheben / falls ich nur meine Religion ändern wolte. Ich versetzte aber / weil ich ohnedem schon so viel ausgestanden / möchten die gute Herren

ferner mit mir anfangen was sie wolten/ ich würde doch nicht abfallen. Darauf gieng seine Meynung dahin/ ich könnte ja nur zum Schein solches thun / und wann ich loß/hernach doch bey meiner eignen Religion bleiben.

Folgenden Morgen/ gegen 10 Uhr/ führte man mich die Stiegen herunter / und da tratt der Scharfrichter mit etlichen Stricken und einer Peitsche herein. Er hieß mich meinen Rock und Camisohl ausziehen / im gleichen Perüque und Hals-Tuch weglegen. Wie ich auch das Hembd abstreiffen wolte / sagte er/ ich möchte es nur lassen / das wolte er schon selber zurechte machen. Damit streiffte ers herab übern halben Leib/ und bands um meine Hüften zu. Folgends schnürte er auch meine Hände zusammen / warf mir einen Strick um den Hals / und führte mich zum Inquisitions-Pallast hinaus. Kaum war ich da hinaus / so verlas ein Pfaffe mein Urthel/ vor der Thüre/ folgender massen :

Hiermit wird von denen Herren des heiligen Officii der Inquisition befohlen, dem Isaac Martin, weil er der Engelländischen Kirche zugethan, ein Protestante, ein Keger, und ein Verächter der Hostie und des Bildes der Jungfrau Maria ist, durch die öffentliche Strassen 200 Streiche zu geben, und soll daselbe anjetzo an ihm vollzogen werden.

Als ich hörte/ was sie mit mir beginnen würden / erschrock ich weit so nicht / als wie man mir vormals die Augen verbunden hatte. Nach verlesenem Urthel setzte mich

mich der Scharfrichter auf einen Esel / und leitete mich durch die Strassen/ wobey der Pöbel jauchzete und ausrief: Ein Engelländischer Keger! Sebet doch den Engelländischen Keger / der kein Christe ist! und mich zugleich von allen Seiten her in die Lenden stieß. Der Stadt-Knecht gieng vor mir her / mit lauter Wiederholung der über mich gefällten Sentenz/ der Büttel aber gab mir unterm Reiten einen Streich nach dem andern / und eine grosse Menge Volcks in Ceremonien Kleidern mit weissen Stäben und Hellebarden ritte hinter uns drein. Als wir bey dem Marckt-Platz vorbeysamen/ fiel mir des Volcks Stossen in die Rippen sehr beschwerlich / und war mir bange / ich möchte dadurch gar vom Esel herab purzeln. Also redete ich überlaut/ und fragte sie / in was für einem Land ich seye? Sie schrien: In einem Christlichen. Worauf ich versetzte: So verführe man in der Türckey und nicht unter Christen: Ich seye ein Christe so gut als sie: Wann ich je Straffe verdienet / so seye ich in den Sänden der Justiz: Sie soltens diese ausmachen lassen/ und nicht sie.

Ein ziemlicher Hauffen besser gearteter Leute gaben mir hierinne Recht/ und das Stossen ließ ziemlich nach. So suchten auch viele andre zu verhindern / daß man nicht so vorn / hinten / und von allen Seiten an mich zupfte/ und hießen mich nur gedultig seyn. Ich danckte ihnen freundlich/ und bezeugte/ wie ich durch die Gnade Gottes gang gelassen. Sie wunderten sich über mein Spanisch-reden / und trugen groß Mitleyden mit mir. Ich muß dem lieben Gott ewig dafür dancken/ daß er mir so viele Gedult verliehen / massen ich michs

gar nicht anfechten ließ / für lauter Freude / daß mich Gott aus ihren barbarischen und grausamen Händen befreiete.

Nachdem dieser Tanz / so ungefähr $\frac{1}{2}$ Stunde währete / vorbei / wurde ich in die Inquisition zurück geführt. Don Fernando empfing mich / und trug / dem äußerlichen Schein nach / mit mir Mitleyden. Ich fragte ihn / ob dies die hier gewöhnliche Barmherzigkeit sey? sagte auch / ich sey damit sehr wohl zufrieden / und willig / meiner Religion halber tausend Streiche auszustehen. Als mir meine Oberkleider wieder angezogen worden / stiege ich die Treppen hinauf / und wurde in meinem Gefängnis verriegelt / danckte aber dem noch dem lieben Gott herzlich / daß er mir Stärke verliehen / so viele harte Drangsale und scharffe Befragungen auszustehen / und um die Protestantische Religion / zu deren Erkenntnis ich durch sein heiliges Wort gerathen / zu leyden / mit flehentlichster Bitte / mich von den Feinden der Wahrheit gnädig zu erretten / und mir / zu freyer Übung des rechten Glaubens / in mein Vaterland zurück zu helfen.

Nicht lange hernach öffnete Don Balthasar die verschlossene Thüre / und fragte mich / wie ich lebe? Ich antwortete / es stünde mit mir noch gut genug; Nur möchte er die Inquisitions-Herren bitten / mir einen Barbierer zur Ueberlässe zu kommen zu lassen / weil mir wegen des schwül-heissen Wetters bange / daß mein von den Stoß- und Schlägen grün- und blau-geschwollener Rücken sonst ausbrechen möchte. Dann man geißel-

geißelte mich nicht mit der bey uns gebräuchlichen Peitsche von 9 Stricken mit Knoten / sondern mit einer Carbatsche von ledernen Riemen / 3 Finger breit / und 3 Messer-Rücken dick / wornach zwar kein Blut geht / aber die Haut derbe zerschlagen und ganz dicke wird. Massen die heilige Inquisition gleichwohl so barmherzig ist / daß / wenn durch ihren Ausspruch ein Mensch lebendig verbrandt wird / sie die Execution gleichwohl ohne Blut-Vergießen vollzogen haben will. Don Balthasar versprach mir / hierinne möglichst an die Hand zu gehen / brachte mir aber des Nachts die schlechte Zeitung zurücke / daß die Inquisitions-Herren mir keinen Barbierer zum Ueberlassen gestatten wolten. Also bath ich um ein wenig Brandtwein / meinen Pucel zu waschen / den er mir auch zukommen ließ.

Ich konte etliche Nächte für lauter Pein nicht auf dem Rücken liegen / weil mich der Pöbel allzusehr zerknirscht hatte. Doch that mir am schmerzlichsten / daß sie mich noch nicht des Landes verwiesen / sondern noch immer aufhielten.

Nach 14 Tagen hieß mich Don Fernando meine Sachen fertig halten / weil der Fuhrmann mich abholen würde / und ich vor meinem Abzug noch einmahl für denen Inquisitions-Herren erscheinen müste. Ich war im Augenblick bereit / und vergaß ob diesen Worten aller Pein. Etliche Stunden hernach holte er mich ab / und da sel bey denen Inquisitoren zu guter legte noch folgender Discurs vor.

Inq. Nun / Isaac, wie gehets dir?

Mart. Gott Lob/ in Ansehung des vorgegangenen/ so Er. Gn. nicht unbekannt seyn wird / noch so ziemlich wohl.

Inq. Daran ist dein böses Maul Schuld. Du hättest dessen können überhoben seyn.

Mart. Mein Herr! Ich bin mit dem ausgestandenen gang wohl zu frieden. Ich kam hieher mit vieler Sorge und Bekümmernis / scheid aber anjeko mit grosser Freude von hinnen.

Inq. Hastu irgends einige Gefangene mit einander reden gehöret/ seit du hier bist / bey der Nacht oder zu sonst einer Zeit?

Mart. Nein / mein Herr! Nur liegt neben meinem Gefängnis ein alter Mann / so des Nachts mit sich selber spricht/ auch zuweilen singet: Biewohl ich ihn für aberwichtig halte: (Wie dann deren/ die durch Verzweifflung ihren Verstand verliehren / eine ziemliche Menge vorhanden.)

Inq. Mit diesem alten Manne hats nichts zu bedeuten. Du solt nun nach Malaga, und daselbst in einem Gefängnis bleiben / bis du mit einem Regerschen Schiff abreisen kanst. Du must aber niemals wieder in diese Christliche Königreiche kommen. Erinnerstu dich / was neulich in der Kirche verlesen worden?

Mart. O ja; gang wohl / und wann ich auch gleich nicht wäre verwiesen worden / würde ich doch in einem

nem Lande / wo man mit mir so gehandelt / nicht geblieben seyn. Ich bin mit allem gang wohl zu frieden.

Inq. Du must/vor deinem Abzug/einen Eyd ablegen/ weder davon / was dir in deiner eignen Sache begegnet/ noch was du sonst Zeit deines Anwesens gesehen oder gehöret / gegen irgend einen Menschen auf der Welt nicht das geringste zu offenbahren. Nimm dich wohl in acht was du sagest/das uns ja nichts davon zu Ohren kömt.

Mart. Gut/gut! Ich will mich schon in Acht nehmen. (Ich schwuhr.)

Inq. Was du an Gelde hieher gebracht / soll dir wieder werden / und du nach deiner Ankuft zu Malaga auch deine Waaren und Güter wieder bekommen.

Ich danckte Er. Gn. sehr freundlich / und damit schieden wir/ Gott Lob! von einander.

Als ich die Treppe hinunter und in eine Stube gekommen / gab mir ein Psaffe das mir von meinem Freund vorgestreckte Geld / und sieng weitläufftig an zu bedauern/ wie es Schade / das ein solcher Mann / wie ich/ blind und zur Keheren verführet worden: Ich seye/wann ich bliebe wer ich wäre / ohne alle Gnade und Barmherzigkeit/ unfehlbar verdammt &c.

Sobald ich das Geld in Händen hatte / machte ich ihm ein karges Compliment / und sagte / ich seye nicht blind / sondern ein Christe so gut als Er. Doch verdammt ich keinen Menschen: Man habe mich hieher

geschleppt / weil ich von der Religion gesprochen / also wolte ich mich künfftig in Acht nehmen / wie und was ich redete: Man habe mir verbothen / von Religions-Sachen zu reden / sonst wolte ich ihm schon Bescheid geben. Damit machte ich ihm eine tieffe Reverenz / und fuhr mit meinem Geleits-Mann freudig davon.

Drey Tage hernach langten wir zu Malaga an / wo selbst man mich ins gemeine Gefängnis zu den Missethättern / mit einem paar Fesseln/einsperrete. Der Inquisition-Schreiber / so ein Pfaffe / und einer von denen war / die mich jenesmals aufgehoben hatten / besuchte mich / und fragte / wie mirs gienge? Ich antwortete: ich sey Gott Lob! gesund und gut / nur düncke michs was hartes zu seyn / daß man so mit mir ungesprungen / und mich nun gar vollends unter die arme Sünder setze. Ich bath ihn anbey / mir Gelegenheit zu verschaffen / mit dem Commissario, der mich damals gefangen genommen / reden zu können. Allein er stopfte mir augenblicks das Maul / mit Bericht / ich könnte ihn unmöglich sprechen: die heilige Inquisition sey sehr gnädig gegen mich gewesen / und wann jener hörte / daß ich mich im geringsten beschwehrete / würde ich wieder zurücke müssen. Also bath ich ihn demüthigst um Verzeyhung / und dabey um Urlaub / mich auf einem Engelländischen Schif aus diesem Königreich begeben zu dürfen. Seine Antwort war: Ich müste freylich fort: Ich sey der Mann nicht / der in diesen Christlichen Ländern wohnen müsse: Er wolle mich so bald möglich fortschaffen: und damit lief er weg.

Meine Frau / von deren ich seit meiner Gefangennehmung nicht ein Wort gehöret / besuchte mich. Ich hiesse sie zu einigen mir bekannten Französischen Rauffleuten / die bey der Geistlichkeit viel zu sagen hatten / gehen / um durch sie bey dem Commissario meine schleunige Abreise zu Wasser auszuwürcken. So sie auch thaten. Darauf kam der Schreiber / hieß mich meine Schuldigkeit gegen den Reker-Meister abtragen / und führte mich nach dem Strand hin / mit dem Verboth / bey Straffe / nach der Inquisition zurücke zu müssen / meinen Fuß an Land oder irgend auf ein anders / als Rekerisches Schif / zu setzen. Dann ich sey für den heiligen Glauben ein gefährlicher Mann / und wolte er mich durch Spionen genau beobachten lassen. Ich machte ihm ein Compliment / sagend / ich wolte seinen Befehl genau in Acht nehmen / nur möchte er meiner Frauen mein mir abgenommenes Vermögen und Baarschaft wieder einhändigen. Die Antwort lautete / er wolte sehen / was dabey zu thun. Ich begab mich demnach auf ein Engelländisches Schif / war aber kaum einen halben Tag darauf gewesen / so ereignete sich der Krieg zwischen Engelland und Spanien / und das Schif / worauff ich war / samt vielen andern auf die Weinlese daseibst wartenden Schiffen / wurde angehalten / auf eingelauffene Nachricht / daß unsere Flotte unter dem Admiral Bing die Spanische bey Sicilien geschlagen und zernichtet hätte. Man schleppte mich nebst allen den übrigen auff meinem Schiffe / ans Land und in ein Gefängnis / worinn ich den ganzen Tag in Eisen liegen mußte. Ein Unter-Officier des Schiffs / welcher von einem Spanier verwundet worden

den/ wurde in ein Spital getragen/ allwo er an seinen Wunden starb; allein der Irländische Pfaffe/ dessen ich oben gedacht/ that alle Mühe/ daß er als ein guter Christe (nemlich Catholisch) sterben möchte/ wie ers mit verschiedenen andern zuvor getrieben hatte; absonderlich mit einem vornehmen Engelländer/ welcher sich in meinem Hause ehemals auffgehalten hatte/ und mit zweoen Persohnen meines Gefindes/ welche Protestanten gewesen: Als die er/ als sie eben in letzten Zügen lagen/ und kaum mehr reden oder sich wegen Schwachheit verantworten konten/ beredete/ daß/ wofern sie nicht vor ihrer Hinfarth ihre Religion änderten/ sie gewiß verdammt und zur Höllen verstoßen/ hingegen/ wann sie im Glauben der Römischen Kirche/ auffer welcher keine Seeligkeit zu hoffen/ stürben/ unfehlbar in den Himmel kommen würden.

Offtedachter Inquisitions-Schreiber/ so mich aus dem Kercker abgeholt und ans Schiff geliefert hatte/ stattete bey mir einen Besuch ab. Er hieß mich ruhig und unerschrockensohn: Ich sollte kein Kriegs-Gefangener bleiben: Er wolle mit dem General/ der auff der gangen Küste commandirte/ meinewegen reden/ mich auff ein anderes Schiff zu lassen: Meine Sache habe mit der zwischen Beyden Cronen (Spanien und Engelland) entstandenen Fehde nichts zu schaffen: Ich dürffe auf keinerley Weise und Wege in Spanien bleiben: Ich seye von der Inquisition, welche so gar über den König seye/ verbannet/ und gar kein Mensch dar nach/ daß ich in einem Christlichen Lande wohnen solle. Er redete auch mit den Gefangenen/ so Römisch-Catho-

lisch

lisch waren/ sie möchten mit mir ja keinen Umgang haben/ dann ich seye ein hefftiger Keger und gefährlicher Mann. Mir thats recht sanffte unter der linken Fuß-Sohle/ daß ich ihn so reden hörte. Massen mir vorher trefflich bange gewesen/ wieder nach Granada zurücke/ oder auf eine ihrer Galeeren geschickt zu werden. Auff meine ihm gegebene Nachricht/ daß etliche Samburgische Schiffe auf der Rheeде lagen/ und ich/ wo es ihm gefiele/ gerne mich auf eines derselben einschiffen wolte/ antwortete er/ er wolle mich bald abfertigen/ stellte sich auch würcklich nach 2 Tagen wieder ein/ sich aber dabey ganz unfreundlich beklagend/ daß die Engelländer recht böse Leute/ weil sie an ihrer Flotte so übel behandelt. Also brachte er mich abermals ans Wasser/ mit Befehl/ mich ja auff kein anders als Kegerisches Schiff zu begeben; So ich auch that/ voll Freude/ daß ich so gut davon käme.

* * *

Das Schiff/ in welches ich stieg/ war ein Samburgisches/ und ich laurete bey 6 Wochen lang auff der Rheeде/ bis die Pfaffen meiner Frau unser Vermögen wieder eingeliefert hätten. Allein sie wiesen sie noch immerzu ab/ und fiengen auf die Letzte an zu drohen. Sie sagten/ ich käme ohnedem nur allzu wohl ab: Die Inquisition habe mit mir sehr gnädig verfahren/ und möchte sie ihnen ja nicht zuviele Ueberlast machen. Ich besprach mich desfalls mit meinen Bekandten/ die mich öftters am Schiff besuchten/ und ob sie gleich selber Römisch-Catholisch/ redeten sie dennoch manchmal sehr hart von der Inquisition, riethen mir aber als gute Freun-

Freunde/ lieber Gott zu dancken/ daß ich noch so guten Kauffs ihren Händen entgangen: Man hätte in eben der Inquisition einen protestirenden Franzosen/ der seine Religion nicht abschwohren wollen/ lebendig verbrant/ und ich habe seither mit einem Mann gesprochen/ so um eben die Zeit zu Granada gewesen/ und ihn würcklich am Feuer-Pfahl gesehen.

Meine Freunde und Bekandten riethen mir noch immer/ meine Frau der Geistlichkeit lieber nichts mehr abfordern zu lassen/ damit aus Ubel nicht Aerger würde. Weil sie nun ohnedem/mitlervveile ich in der Inquisition gefessen/ derselben oftmals gedrohet/ einen Sohn wegzunehmen/ den sie deshalb nach Engelland fortschaffen müssen/ damit er nicht in ihre Gewalt und sie also gänglich um ihn käme/ entbothe ich sie lieber/ mit den übrigen Kindern/ zu mir ans Schiff/ ehe noch was Schlimmers erfolgte. Etwas wenigens bekam sie wieder/ uneracht man vorgab/ als hätten sie nichts zurück behalten. Und so fuhren wir weg.

Während ich in der Inquisition Klauen stack/ war die Geistlichkeit zu Malaga sehr beschäftigt/ die Meinige von unserer Religion abzubringen. Sie schickten aus der Kirche nach meinen Kindern/ und als sie erfuhren/ daß meine Frau eines davon nach Engelland gesandt/ (welches eben dasjenige gewesen/ welches sie rouste/ daß sie gerne gehabt hätten/ und wann es in ihre Hände gekommen/ wer weiß/ ob wir unser Leben wieder ein Wort davon gehöret? Massen mir erzehlet worden/ daß sie dergleichen ins Land hinein in

ihre Elbster schicken:) Als sie/ sage ich/ dies erfuhren/ gaben sie ihr einen verben Verweis/ mit Befragen/ wie sie sich unterstehen dürffen/ ein Kind/ ohne ihr Wissen/ wegzuschaffen/ sagten auch dabey/ ich hätte meine Religion selber bereits abgeschwohren/ oder würde es doch noch thun/ welches die gemeine Sage zu Malaga sowohl unter den Römisch-Catholischen als selber Protestanten war/ indem es gar schwehr hergeinge/ ohne Veränderung der Religion aus dem heiligen Officio, wie sie es nennen/ zu entkommen. Zwar habe ich einige gekannt/ welche sich loß gewiselt; Allein sie stellen sie alle äußerlich Catholisch an/ uneracht sie bey ihrer Gefangen-Nehmung es nicht gewesen. Sie sagten zu meiner Frau/ wann sie ihre Religion änderte/ solte ihr all unser Gut wieder werden/ und ich loß kommen; Weil sie sich aber erinnert/ daß ich manchmal gegen sie bezeuget/ daß ich zu Gott hoffte/ er würde mir Krafft geben eher zu sterben als abzufallen/ bath sie dieselbe/ sie damit zu verschohnen. Wann sie mich sehen würde/ wolte sie ihnen Bescheid geben/ vorhero aber nicht. Hiernächst machten sie sich an die Kinder/ die ihnen aber antworteten/ sie wolstens machen wie ihre Mutter.

Eine Zeitlang vor meiner Loslassung breitete sich ein starckes Gerüchte aus/ mein Bildnis solle auf dem Markte zu Malaga verbrant werden/ wann solches an meiner Person zu Granada geschähe. Vorüber mein armes Weib in grossen Schrecken gerieth. Jedoch etliche gutherzige Leute versicherten sie

sie des Gegentheils / mit Bedeuten / wie es mit mir ablaufen / imgleichen daß sie mich in wenig Tagen sehen würde. Welches dann auch geschah / nach dem ich ganze Acht Monathe in meiner Feinde Klauen gesteckt. Gebe der Höchste / daß diese glückselige Königreiche (Gros-Britanniens/) niemahls die unglückselige Würckung eines Papistischen Regiments und unumschränckten Macht empfinden mögen!

Ich preise Gott für meine Befreyung von der Tyrannischen Gewalt der Römischen Kirche / und daß seine heilige Vorsehung mich samt Weib und Kindern in mein Vaterland zurück geführet / der Glückseligkeit einer Bürgerlichen und Christlichen Freyheit unter Königs GEORGIII geseegneter Regierung zu genießen / als dessen wachsender Sorgfalt für die Gros-Britannische Unterthanen / und gemeinem Eyser für die Protestantische Religion ich / nächst Gott! meine Erlösung zu danken habe. Uneracht ich nun samt meiner Familie durch die so genannte heilige Inquisition in grosse Armuth versetzt worden / ist mirs doch ein besonderes Vergnügen / daß ich diesen heiligen Blut-Igeln eine Probe gegeben / daß die Engelländer (die / ihrer Sage nach / auff keine Religion achten /) die Evangelische Wahrheit so hoch halten / daß sie dieselbe ihrem unbarmherzigen Gerichte unter Augen / und ihren strengen Gefängnissen sowohl als allen peinlichen Bedrohungen zu Troh / sonder Scheu bekennen.

* * *

Weil verschiedene vornehme Bischöffe und Geistlichen mir die Heraus-Gebung dieses Berichts angerathen / auch mich anbey ihre Liebe und Freygebigkeit in der That erfahren lassen / so habe ihrem Rath zu folgen meiner Schuldigkeit erachtet. Doch weil ich kein Gelehrter / muß ich zugleich den Leser bitten / meine Fehler in der Schreib-Art zu entschuldigen / und daneben folgenden Beglaubungs-Schein zum Beschluß anzunehmen.

Es wohneten aber / welches wohl zu merken / diejenige angesehenere Persohnen / so mir diesen Schein ertheilet / meistens auch daselbsten / als mir dieß Unglück zugestossen. Man verzehe mir aber / daß ich ihre Nahmen im Druck auslasse / weil ihnen sonst / wo sie allda bleiben / dadurch vermuthlich eben solch beschwehliches Unwesen / als mir mit der Inquisition auf den Hals kommen dürfte:

Wir, Unterschriebene, bezeugen durch Gegenwärtiges gegen Alle und Jede, die es angehen möchte, daß Hr. Isaac Martin 4 Jahr in der Gros-Britannischen Factorey zu Malaga, im Spanischen Königreich Andel-

delusia unter uns gewohnet : während welcher Zeit er sich, samt seiner Familie, in guter Reputation und Ansehen, als ein rechtschaffener Groß-Britannischer Unterthan, der Protestantischen Religion, seinem König und Vaterland treu und hold, bezeuget, auch unsers Wissens dieselbe verschiedene male, wann er darüber besprochen und angetastet worden, gegen die daseibst befindliche Spanische und Irländische Pfaffen und Einwohner, welche der gegenwärtigen glückseligen Regierung sehr schädlich und Spinneseind sind, vertheidiget, sie aber dardurch gereizet auf seinen Untergang bedacht zu seyn, und ihn zu dem Ende aufheben und in die Inquisition bringen zu lassen : welches sie dann auch bewerkstelliget, da ihrer ungefähr 15 oder 16 Pfaffen und Familiaren mit Gewehr, des Nachts um 9 Uhr, seine Thüre eingeschlagen, seiner Person sich bemächtiget, sein Weib und Kinder zu den Thüren hinausgestossen, sein Haus gänzlich geplündert und ausgele-

ret,

ret, ihm an Hände und Füße Fesseln gelegt, und ihn auf einen Maul-Esel nach Granada in die Inquisition geschickt, worinnen er in einem Kerker acht Monathe lang sitzen und vieles ausstehen müssen, bis der liebe Gott auf Anhalten Sr. Majest. unsers allergnädigsten Königs Georgii, ihm wieder auf freyen Fuß verholffen. Zu dessen Beglaubigung zc.

Londen, den 21 Jan. 1720.

Nachdem der Wohlgebohrne Hr. Staats-Secretaire Craggs uns berichtet, daß Hr. Isaac Martin in die Spanische Inquisition gekommen, grosse Drangsalen darinn erlitten, und durch des Königs Vermittelung wiederum zur Freyheit gelanget, auch einen von verschiedenen wohlbenamhten Personen unterschriebenen Beglaubigungs-Schein gelesen, daß er über seine Religion all das Seinige eingebüset; Als achten wir ihn einer Christlichen Erbarmung höchst-würdig, und recommendiren ihn

ihn

ihn als einen solchen dem gutherzigen Mitleyden derjenigen, bey denen er sich um einigen Beytrag angeben möchte.

Wilhelm, Erz-Bischof zu Cantelberg.

Wilhelm - - - - - York.

Johannes } London.

Jonathan } Winchester.

Wilhelm } Ely.

Johannes } Bigorn.

Cyrillus } Norwich.

Wilhelm } Sarum.

Thomas } Bischof zu } Chichester.

Franciscus } Koff.

Johannes } Asaph.

Edmundus } Lincoln.

Hugo } Bristol.

Benjamin } Bangor.

Johannes } Peterborough.

